

Deutscher Sportlehrerverband Landesverband Saar



Mitglieder-Info
2020

Impressum

Herausgeber:

DSLV Landesverband Saar
Präsident: Univ.-Prof. Dr. Georg Wydra
In der Klaus 22
66606 St. Wendel

E-Mail: g.wydra@mx.uni-saarland.de
Telefon: 06856 - 305
<http://www.dslv-saar.de>

Redaktion: Georg Wydra



Inhalt

Zum Geleit4

Im stillen Gedenken6

Jahreshauptversammlung 2020.....8

Didaktik-Preis des DSLV-Saar 20209

Dunning-Kruger-Effekt18

NSM-Bildungsmonitor 201919

Vierter Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht20

Schwerpunkt Corona21

Projekt „SportBewegte Schule Saar“31

Umstrukturierung des LP-Studienganges am SWI34

Neue „Turnprüfung“ am SWI.....35

100 Jahre Sportwissenschaft.....37

50 Jahre Trimm-Dich-Aktion38

Johan Cruyff - Der Prophet des Tores39

Denk ich an Sport40

Materialien für Deutschen Motorik-Test41

DSLV-Weiterbildungen42

Wir brauchen Ihre E-Mail-Adresse43

Anschriften Hauptvorstand.....44

Zum Geleit

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

vor einem Jahr hätte niemand es für möglich gehalten, was uns das Jahr 2020 beschert hat. Die Corona-Pandemie hat alles verändert. Für uns in der Bundesrepublik Deutschland stellt Corona die größte Herausforderung seit dem Zweiten Weltkrieg dar. Dadurch dass wir in den letzten Jahrzehnten in Frieden und Freiheit leben konnten, habe wir auch verlernt oder nie gelernt, mit Herausforderungen dieser Art zurecht zu kommen. Die Freiheiten, die wir genießen durften, stellen keine auf immer und ewig verbrieften Grundrechte dar. Die Losung „Selbstverwirklichung ohne soziale Verantwortung“ funktioniert nicht. Deshalb müssen wir uns alle, ob es uns schmeckt oder nicht, zurücknehmen und unseren Beitrag zur Lösung des Problems leisten.



Entsprechend der aktuellen Herausforderung beschäftigt sich auch dieses Heft mit der Corona-Pandemie und den Auswirkungen auf den Sport und den Sportunterricht. Ich habe gerade nochmals in den großen Zeitungen des Landes (FAZ, Die Zeit und Süddeutsche) unter den Stichworten „Schulsport“ bzw. „Sportunterricht“ recherchiert. Leider habe ich nichts gefunden. Das zeigt, dass die Menschen andere Probleme haben, und wir das Beste daraus machen müssen.

Die in der Schule tätigen Mitglieder des DSLIV Saar haben nicht nur mit den veränderten Rahmenbedingungen zu kämpfen, sondern auch mit Entscheidungen des Ministeriums, die nachdenklich stimmen. Warum werden die von den Experten getätigten Empfehlungen für die Schule nicht umgesetzt? Man hat den Eindruck, dass der [Dunning-Kruger-Effekt](#) nicht nur bei den Corona-Leugnern und Verschwörungsmystikern auf der Straße greift, sondern auch im Ministerium.

Vor 16 Jahren hat mich unser heutiger Ehrenpräsident Dr. Dieter Peper gefragt, ob ich bereit sei, den DSLIV Saar zu führen. Nach 17 Jahren wollte Dieter Peper das Amt in jüngere Hände legen. Auch ich hatte vor einem Jahr vor, dem Beispiel von Dieter zu folgen, und mich vom Amt des Präsidenten zurückzuziehen. Etliche Mitglieder des Vorstandes könnten dieses Amt sicherlich übernehmen. Sie sind dafür qualifiziert. Aber leider konnte sich niemand jetzt dazu durchringen. Aber einige haben schon zum Ausdruck gebracht, dass sie sich das später vorstellen könnten. Also muss ich die Karre auch weiterhin ziehen, solange die Karre das will.

Bei den Vorstandswahlen, die wir verspätet erst im September durchführen konnten, blieb alles beim Alten. Aber wir haben drei verdiente langjährige Mitglieder des Vorstandes zu Ehrenmitgliedern ernannt. Karin und Gerd Blechschmidt sowie Herbert Schmolze sind jetzt Ehrenmitglieder des DSLIV Saar.

Anlässlich der Mitgliederversammlung haben wir auch den Didaktik-Preis des DSLVL Saar für hervorragende Abschlussarbeiten am Sportwissenschaftlichen Institut verliehen. Die Preisträger waren Alexandra Herzig, Stefanie Stalter, Anna Felzmann und Tobias Jürgen Schuh. Alexandra Herzig stellt in diesem Heft ihre Arbeit kurz vor. Die Arbeiten von Stefanie Stalter und Anna Felzmann wurden bereits vorgestellt. Eine Reihe von Ehrengästen gaben durch ihr Kommen der Veranstaltung einen würdigen Rahmen: Staatssekretär Jan Benedyczuk und Frau Marion Herzog vom Bildungsministerium, Frau Barbara Spaniol (Die Linke) und Frau Christina Balthes (SPD) als Vertreterinnen ihrer Fraktionen im Landtag des Saarlandes, Herr Hochscheidt-Mauel, der Geschäftsführer des Lehrerbildungszentrums der Universität des Saarlandes sowie Frau Univ.-Prof. Dr. Sabine Schäfer und Herr Olaf Karthein vom Sportwissenschaftlichen Institut.

Im Frühsommer ereilten uns kurz hintereinander die Nachrichten vom Tod von Erich Christmann und Robert Meurer. Beide haben maßgeblich über viele Jahre die Sportlehrerausbildung im Saarland mitbestimmt und etliche Generationen von Sportlehrern nicht nur im Saarland geprägt. Wir werden ihr Andenken in Erinnerung halten.

Trotz Corona haben wir versucht, am Ball zu bleiben und unserer Hauptanliegen, für guten Sportunterricht zu sorgen, umzusetzen. In der Hoffnung, dass nächstes Jahr alles besser wird, verbleibe ich mit den besten Grüßen

Ihr

Georg Wydra

iIm November 2020



Der DSLVL Saar ist auch auf Facebook zu finden

Im stillen Gedenken

Erich Christmann

Anfang Mai des Jahres erreicht uns die Nachricht vom Tod Erich Christmanns im Alter von 75 Jahren.



Erich Christmann war von 1975 bis 2010 am Sportwissenschaftlichen Institut der Universität des Saarlandes als wissenschaftlicher Mitarbeiter tätig. Er hat durch seine langjährige Tätigkeit mehrere Generationen von Sportlehrerinnen und Sportlehrern nicht nur im Saarland geprägt.

Erich Christmann studierte in Saarbrücken von 1965 – 1971 auf Lehramt mit den Fächern Anglistik und Sport. Neben dem Staatsexamen legte er auch das Diplom ab.

Zuerst war er als Lehrkraft für besondere Aufgaben, dann als Akad. Rat und ab 1977 als Akad. Oberrat am SWI tätig. Von 1978 bis 1985 hatte er auch Lehraufträge an den Universitäten in Braunschweig, Osnabrück und Heidelberg. 1996 wurde er zum Akad. Direktor ernannt.

Er verantwortete unter anderem in der praktisch-methodischen Ausbildung das Fach Volleyball und die Schulmethodik. In der Sporttheorie unterrichtet er die Didaktik der Sportspiele, Sportpädagogik, Bewegungswissenschaft und Sportsoziologie. Seit 1981 war er zudem Ausbildungsleiter für das Lehramt und den Magisterstudiengang. Des Weiteren war er Koordinator für die Schulpraktika in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Lehrerbildung. 2010 wurde Erich Christmann pensioniert.

Bestürzung über den Tod von Leichtathletik-Trainer Meurer

REHLINGEN/SAARBRÜCKEN (red) Die saarländische Leichtathletik-Welt trägt Trauer: Der langjährige Leichtathletik-Trainer und Lehr-Referent des saarländischen Leichtathletik-Bundes (SLB), Robert Meurer, ist am Dienstag überraschend gestor-



Robert Meurer war auch lange Jahre Trainer des LC Rehlingen.

FOTO: JUNGSMANN

ben. Die traurige Nachricht vom plötzlichen Tod des 65-Jährigen erschütterte die saarländischen Leichtathleten und seine Weggefährten zutiefst.

Vor seiner Trainer-Karriere war Meurer selbst Leichtathlet. Als Jugendlicher debütierte er bei seinem Heimatclub TuS Reil (Mosel). 1972 lief er als 17-Jähriger die 100 Meter bereits in 11,0 Sekunden. Nachdem er 1976 sein Studium (Germanistik und Sport) in Saarbrücken begann, schloss er sich 1979 der LG Ostsaar an.

Von 1985 bis zu seinem Lebensende fungierte er als Sprint- und Sprung-Trainer beim LC Rehlingen.

1992 wurde er als Nachfolger von Peter Koch zum Lehrwart des SLB gewählt. Nach 28 Jahren wollte er bei der nächsten Generalversammlung sein Amt in jüngere Hände geben.

„In seiner Funktion im SLB und als Dozent am Sportwissenschaftlichen Institut der Saar-Uni gehörte er zur Avantgarde, was Methodik und Didaktik der Leichtathletik betrifft“, lobte SLB-Vizepräsident Lutwin Jungmann den Verstorbenen in einem Nachruf. Lothar Altmeyer, SLB-Präsident, Trainerkollege und Abteilungsleiter Sport am Rotenbühl-Gymnasium, der Meurer leblos vor der Schulturnhalle fand, würdigte dessen außergewöhnliche Persönlichkeit: „Robert Meurer war seit 28 Jahren Lehrwart im SLB. In dieser Zeit startete er zahlreiche Initiativen zur Optimierung der Trainerausbildung im Saarland und bildete mehrere Hundert Trainer aus. Seine gesamte Freizeit widmete er der Sichtung von Fachliteratur zu allen Aspekten der Leichtathletik. Seine außerordentliche Fachkompetenz blieb auch dem DLV nicht verborgen, für den er mehrere Jahre im Langsprint als Bundestrainer tätig war. Mit Robert verlieren wir einen der besten Leichtathletik-Trainer, die das Saarland je hervorgebracht hat.“

Jahreshauptversammlung 2020

Die Jahreshauptversammlung des DSLVL Saar fand am Montag, dem 7.9.2020 an der Max-von-der-Grün-Schule in Merchweiler statt. Im Mittelpunkt standen Neuwahlen. Der Präsident wollte eigentlich nicht mehr kandidieren und das Amt in jüngere Hände legen. Es sah sich aber niemand in Lage, das Amt derzeit zu übernehmen.

Hier das Ergebnis der Wahlen im Überblick:

Präsident:	Georg Wydra
Referent/in für Haushalt und Finanzen:	Frank Prianon
Referent für Fortbildung:	Marc Zimmer
Vertretung der Studierenden:	Milea Gebhardt
Kassenprüfer:	Peter Kasburg und Nico Weißmann

Alle Gewählten nahmen die Wahl an.

Im Tagesordnungspunkt 8 ging es um Änderungen der Haushalts- und Finanzordnung. Die von der Versammlung beschlossenen Änderungen finden Sie hier: <https://dslv-saar.de/haushalts-und-finanzordnung-hfo/>

Ehrenmitglieder

Karin und Gerd Blechschmidt sowie Herbert Schmolze wurden wegen Ihres jahrelangen Engagements für den DSLVL Saar und den Schulsport zu Ehrenmitgliedern ernannt.



Didaktik-Preis des DSLVL-Saar 2020

Im Vorfeld der Mitgliederversammlung 2020 fand an der Max-von-der-Grün-Schule in Merchweiler die Verleihung des Didaktik-Preises des DSLVL Saar statt. Der Preis wurde vom DSLVL Saar für hervorragende Examensarbeiten, die sich mit sportdidaktischen Fragestellungen beschäftigt haben, ausgelobt. Neben der offiziellen Würdigung der Arbeit wurden diese auch mit einem Geldpreis von jeweils 250 Euro prämiert.

Als preiswürdig wurden die folgenden Arbeiten angesehen:

1. Alexandra Herzig. Motorische Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kompetenzen in den Lehrplänen für Gymnasien in Deutschland. Examensarbeit 5/2020. Siehe Bericht in diesem Heft.
2. Stefanie Stalter. Befragung zu Weiterbildungspräferenzen bei Sportlehrern im Schuldienst. Examensarbeit 2/2019. Siehe DSLVL-Mitglieder-Info 2019-1: <https://dslvl-saar.de/wp-content/uploads/2019/05/2019-1.pdf>
3. Anna Felzmann: Einstellungen von Sportlehrkräften zur Inklusion. Examensarbeit 2018/8 (Siehe DSLVL-Mitglieder-Info 2019-1: <https://dslvl-saar.de/wp-content/uploads/2019/05/2019-1.pdf>)
4. Tobias Jürgen Schuh. Kompetenzorientierung des Sportunterrichts in der Primarstufe. Examensarbeit 2/2019.

Eine Reihe von Ehrengästen gab durch ihr Kommen der Veranstaltung einen würdigen Rahmen:

- Staatssekretär Jan Benedyczuk und Frau Marion Herzog vom Bildungsministerium
- Frau Barbara Spaniol (Die Linke) und Frau Christina Baltes (SPD) als Vertreterinnen ihrer Fraktionen im Landtag des Saarlandes
- Herr Hochscheidt-Mauel, der Geschäftsführer des Lehrerbildungszentrums der Universität des Saarlandes
- Frau Univ.-Prof. Dr. Sabine Schäfer und Herr Olaf Karthein vom Sportwissenschaftlichen Institut.

Einleitend hielt der Präsident des DSLVL Saar und noch Verantwortlicher am SWI in Fragen der Sportpädagogik und Sportdidaktik einen kurzen Vortrag zur Bedeutung der Didaktikausbildung im Rahmen der Sportlehrerausbildung (siehe Beitrag in diesem Heft).

Danach stellte der Staatssekretär im Ministerium für Bildung und Kultur, Herr Jan Benedyczuk, fest:

„Ich gratuliere den Preisträgerinnen und Preisträgern des Didaktik-Preises des DSLVL Saar ganz herzlich! Sie haben hervorragende Abschlussarbeiten vorgelegt, um Schulsport konzeptionell und pädagogisch weiterzuentwickeln. Bewegung, Spiel und Sport – in und außerhalb unserer Bildungseinrichtungen – sind für die gesunde Entwicklung unserer Kinder und Jugendlichen wichtig. Gerade der Schulsport spielt eine zentrale Rolle dabei, Schülerinnen und Schülern Freude an Bewegung zu vermitteln und an sportliche Betätigung heranzuführen, auch außerhalb unserer Schulen. Damit leistet der Schulsport einen wesentlichen Beitrag zur Bewegungs- und Gesundheitsförderung für junge Menschen in unserem Land.“



Staatssekretär Jan Benedyczuk, Alexandra Herzig, Stefanie Stalter, Tobias Schuh und Präsident Georg Wydra (Anna Felzmann war verhindert)

Motorische Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kompetenzen in den Lehrplänen für Gymnasien in Deutschland (Staatsexamensarbeit, WS 2019/20)

von Alexandra Herzig

Einleitung und Problemstellung

Die Kompetenzorientierung für das Fach Sport ist in allen Lehrplänen der BRD verankert und wird durch die föderale Struktur und die Bildungshoheit der Bundesländer bestimmt. In der Kultusministerkonferenz (KMK) haben sich die Länder auf ein Modell verständigt, das die Vergleichbarkeit der Bildungsabschlüsse sicherstellen soll. Die bundesdeutsche Kompetenzdiskussion ist aber davon geprägt, dass kein allseits anerkanntes Kompetenzmodell existiert und eine Vielzahl von Definitionen vorliegt. Erschwerend kommt für den Sportunterricht hinzu, dass die Integration motorischer Aspekte, in die vor allem für die kognitiven Fächer entwickelten Modelle, nicht abschließend geklärt ist.

Methodik

Es stellen sich folgende Fragen:

- (1) Von welchem Kompetenzmodell gehen die Lehrpläne aus?
- (2) Werden die Vorgaben der KMK in allen Bundesländern bedacht?
- (3) Berücksichtigen die Lehrpläne die aktuelle sportdidaktische Diskussion im Hinblick auf den Doppelauftrag und die Arbeit in Bewegungsfeldern (Prohl, 2012)?
- (4) Wie werden in den Lehrplänen die motorischen Aspekte kompetenzorientiert dargestellt?

Im Rahmen der Staatsexamensarbeit wurden alle Sportlehrpläne für die gymnasiale Oberstufe der 16 Bundesländer im Hinblick auf die Fragen eins bis drei analysiert. Zur Beantwortung der vierten Fragestellung erfolgte eine Fokussierung auf das Bewegungsfeld Bewegen im Wasser.

Ergebnisse

Ad Frage (1): Es existiert kein übergeordnetes Kompetenzmodell für den Schulsport.

In den Sportlehrplänen für die gymnasiale Oberstufe variieren Kompetenzarten und deren Anzahl. Kein Bundesland legt eine wissenschaftlich fundierte Definition seines übergeordneten Kompetenzbegriffs explizit dar. Dadurch bleibt vollkommen offen, was die Länder, bildungswissenschaftlich und sportpädagogisch betrachtet, unter Kompetenzen verstehen. Erschwerend kommt hinzu, dass Länder zum Teil auch Kompetenzmodelle nutzen, die, außer von Sachsen-Anhalt (2016), nur unzureichend erläutert werden.

In Sachsen (2019) werden im kompetenzorientierten Sportlehrplan anstatt von Kompetenzen immer noch Lernziele für den Sportunterricht formuliert. Dem gegenüber steht Rheinland-Pfalz (1998), das bis dato keinen überarbeiteten Lehrplan vorgelegt hat, aber auch von Kompetenzen spricht, wobei im Sportunterricht überwiegend das Sportartenkonzept nach Söll (1996) Berücksichtigung findet. Diese Gegenüberstellung verdeutlicht, wie schwammig und beliebig Kompetenzen in Lehrplänen für den Schulsport verwendet werden.

Fast alle Lehrpläne verzichten zudem auf ein Glossar, um Kompetenzen zu definieren und Begriffe zu erläutern. Für die Mehrheit der Bundesländer ist demnach völlig unklar, welche theoretische Grundlage für den Sportunterricht in der Oberstufe herangezogen wird. Lediglich der Lehrplan aus Baden-Württemberg (2014) verfügt über ein Glossar, das wesentliche Fachtermini aufgreift, präzisiert und mit Quellenangaben fundiert.

Ad Frage (2): Vorgaben der KMK finden keine einheitliche Berücksichtigung.

Das übergeordnete Ziel der KMK, länderübergreifende Angelegenheiten so abzustimmen, dass ein „notwendige[s] Maß an Gemeinsamkeit in Bildung, Wissenschaft und Kultur“ (KMK, 2019, S. 1) resultiert, wird vonseiten der Länder im Rahmen der Lehrplankonzeption gekonnt ignoriert. Beschlüsse und Erlasse der KMK werden nicht oder nur geringfügig umgesetzt.

Dieser Aspekt fußt auf der Kulturhoheit der Länder, welche tief im Grundgesetz (Art. 7 GG; Art. 30 GG) verankert ist. Das Bildungs- bzw. Schulwesen liegt in der alleinigen Aufsicht und Ausführung der Bundesländer. Dadurch resultieren differente Gesetze und Dokumente, die Unterricht auf Länderebene in diversen Schulformen inhaltsspezifisch steuern.

Alle Vorgaben der KMK fungieren gegenwärtig nur als Empfehlungen. Sie werden länderintern flexibel angepasst, weggelassen oder umformuliert. Obwohl die KMK bereits im Jahr 2000 ein Kompetenzmodell erlassen hat, das fächerübergreifende Handlungskompetenz beschreibt, welche Schüler*innen „in den drei Hauptdimensionen der Fachkompetenz, Personalkompetenz und Sozialkompetenz“ (KMK, 2000, S. 8) erwerben, findet das Modell keine Berücksichtigung.

Dieses „Selbstbewusstsein der Länder und ihr Insistieren auf eigene Zuständigkeiten“ (Pasternack 2011, S. 25) erschwert die Kommunikation über Lerninhalte sowie die Weiterentwicklung des Schulsports. Diesbezüglich steht außer Frage, dass regionale Unterschiede im Rahmen des Unterrichts keine Berücksichtigung finden sollen.

Ad Frage (3): Eine sportdidaktische Diskussion findet nicht statt.

Die Mehrheit der Bundesländer nutzt keine Literatur, um Begrifflichkeiten wissenschaftlich zu belegen. Lediglich die Dokumente aus dem Saarland (2019) und Sachsen-Anhalt (2016) verweisen

auf sportwissenschaftliche Quellen. Diesbezüglich führt das Saarland (2019) explizit Literatur an, um inhaltliche Aspekte ausführlich zu vertiefen; Sachsen-Anhalt (2016) untermauert sein Modell zur Bewegungskompetenz nach Gissel (2014) sowie die Arbeit in Pädagogischen Perspektiven mit sportwissenschaftlicher Literatur. Für die Mehrheit der Länder bleibt allerdings vollkommen unklar, welche theoretische Fundierung zur Konzeption der Lehrpläne herangezogen wurde.

Offen bleibt außerdem, wer die unterrichtssteuernden Dokumente für den Schulsport konzipiert: In Niedersachsen (2018), Rheinland-Pfalz (1998) und Sachsen-Anhalt (2016) werden die Mitglieder der Fachgremien namentlich genannt; Hamburg (2009) verweist auf das Referat für Schulsport. Alle übrigen Bundesländer machen keine Angaben zu den fachdidaktischen Kommissionen, die Sportlehrpläne erarbeiten und revidieren. Es wird ferner ersichtlich, dass bis dato kein Bundesland mit Universitäten kooperiert. Bundesdeutsche Sportlehrpläne werden somit jenseits jeder didaktischen Diskussion geschrieben. Sportwissenschaftler werden nicht gehört, neue wissenschaftliche Erkenntnisse bleiben unberücksichtigt.

Dies zeigt sich vor allen auch an der Tatsache, dass der Doppelauftrag in den Ländern nicht geschlossen umgesetzt wird. In elf Bundesländern wird die Persönlichkeitsentwicklung der Schüler*innen sowie die Erschließung der Bewegungs-, Spiel – und Sportkultur im Schulsport zwar kontextnah beschrieben; allerdings greift kein Bundesland explizit die Definition der KMK (2019) hinsichtlich des Doppelauftrags des Erziehenden Sportunterrichts (Prohl, 2012) explizit auf.

Bayern (2004), Rheinland-Pfalz (1998) und Schleswig-Holstein (2002), die zuweilen über die ältesten Lehrpläne verfügen, bilden keinen ganzheitlichen Bildungsauftrag ab, sondern fokussieren die Erziehung des Einzelnen. Entsprechend dieser bildungswissenschaftlichen Grundlage wird der Sportunterricht an Sportarten, Leistungsprinzipien und die Förderung der Gesundheit gekoppelt. Statt der Arbeit in Bewegungsfeldern werden Sportarten unterrichtet, wodurch eine unscharfe Abgrenzung zum Vereinssport resultiert (Stibbe, 2015).

Auffallend ist ferner, dass Sachsen (2019), Sachsen-Anhalt (2016) und Thüringen (2016) die motorische Leistungsfähigkeit der Schüler*innen zentralisieren, aber ästhetische Inhalte keine Berücksichtigung finden. Auch hier wird, wie bei den älteren Lehrplänen, der Schulsport durch Lerninhalte bestimmt, die zwar operationalisierbar sind, aber auch in Sportvereinen praktiziert werden können.

Ad Frage (4): Im Bewegungsfeld Bewegen im Wasser werden motorische Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kompetenzen variabel vermittelt.

In die Auswertung der vierten Frage wurden 15 Bundesländer einbezogen; das Saarland (2019) findet keine explizite Berücksichtigung, da das Bewegungsfeld Bewegen im Wasser in der Oberstufe an saarländischen Gymnasien nicht unterrichtet wird. Alle anderen bundesdeutschen Sportlehrpläne sind in kognitive und motorische Aspekte unterteilt. Die Schüler*innen erwerben im Bewegungsfeld Bewegen im Wasser motorische Kompetenzen in insgesamt 12 unterschiedlichen Inhaltsbereichen.

Diese motorischen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kompetenzen variieren länderübergreifend massiv: Während in Rheinland-Pfalz (1998) lediglich drei Inhaltsbereiche vermittelt werden, berücksichtigt der Lehrplan von Schleswig-Holstein (2002) alle Inhaltsbereiche, wodurch ein ganzheitlicher Kompetenzerwerb erkennbar ist. Durchschnittlich werden sechs Inhaltsbereiche in den Lehrplänen für das Bewegungsfeld Bewegen im Wasser mit Schüler*innen länderübergreifend erarbeitet.

Diesbezüglich stehen der Erwerb von Schwimmlagen und differente Aspekte des Rettungsschwimmens bundesweit im Vordergrund. Ästhetische Inhalte finden gegenwärtig nur vereinzelt, wie beispielsweise in Hessen (2018), Niedersachsen (2018), Nordrhein- Westfalen (2014) und Schleswig-Holstein (2002), Berücksichtigung. Mehrheitlich werden jedoch ästhetische Aspekte und der Bereich Aquafitness zugunsten der Vermittlung von Schwimmlagen sowie dem Technikerwerb, hinsichtlich der Starts und Wenden, und des Schwimmens auf der Lang- oder Kurzstrecke, verdrängt.

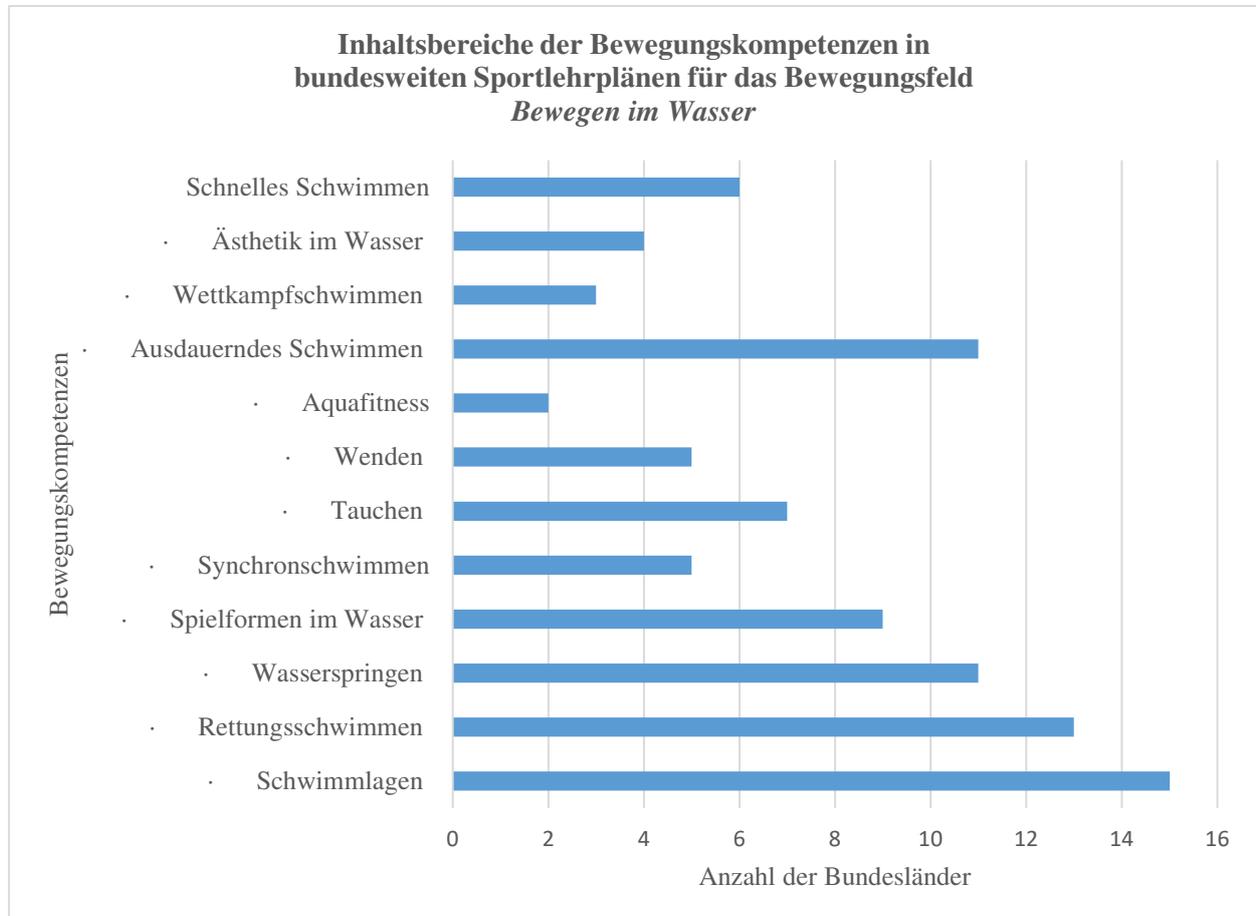


Abbildung 1: Bundesweite Inhaltsbereiche der Bewegungskompetenzen in Sport-Lehrplänen (eigene Abbildung)

Diskussion

(1) Warum existiert für Lehrpläne bis dato kein verbindliches Kompetenzmodell?

Sportlehrpläne benötigen ein allseits anerkanntes Kompetenzmodell, das vonseiten der KMK erlassen wird. Die Vielfalt an Kompetenzarten im Schulsport muss minimiert werden, sodass Transparenz und Vergleichbarkeit resultiert. Das „Container-Phänomen“, das die Vielzahl an sprachvariablen und inhaltsdivergenten Realisierungsformen von Kompetenzen subsummiert, muss zugunsten der Qualitätssicherung beseitigt werden. Ein fächerübergreifendes Kompetenzmodell ist unumgänglich. Ein Kompetenzmodell für den Sportunterricht ist wünschenswert. Hinsichtlich dessen sollte sich die Bildungspolitik mit der Sportwissenschaft enger vernetzen.

(2) Warum werden Beschlüsse der KMK nur teilweise berücksichtigt?

Die Vorgaben der KMK sollten vonseiten der Länder ernst genommen und in Sportlehrplänen konkret umgesetzt werden. Dass jedes Bundesland macht, was es will – was auch die aktuelle Corona-

Diskussion verdeutlicht – muss unterbunden werden. Wenn weiterhin der Föderalismus die Lehrplan-konzeptionen im Fach Sport dominiert, stellt sich die Frage, welche Funktion die KMK dann noch innehat? Es ist an der Zeit, die existierende sportpädagogische Schnittmenge zu identifizieren und diese als Kommunikationsgrundlage zu nutzen (Klemm 2019, S. 2). Dies schließt allerdings nicht aus, länderspezifische Besonderheiten, wie z. B. der Ski- oder Wassersport, weiter im Sportunterricht umzusetzen.

Der ganzheitliche Bildungsauftrag muss zudem einheitlich umgesetzt werden. Dies kann vonseiten der KMK (2019) nicht länger nur eine Empfehlung sein: „Bewegung, Spiel und Sport sind elementare und unverzichtbare Bestandteile ganzheitlicher Bildung. Sie beeinflussen die sprachliche, körperliche, emotionale, intellektuelle und soziale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Sport fördert damit die Bildung einer umfassenden Persönlichkeit“ (KMK, 2019). Dies geht damit einher, dass das Fach Sport einen eindeutigen Bildungsauftrag verfolgt und sich scharf vom Vereinssport abgrenzt.

(3) Warum werden Lehrpläne jenseits jedweder didaktischen Diskussion geschrieben?

Sportlehrpläne brauchen eine wissenschaftliche Fundierung. Fachdidaktische Gremien zur Lehrplanrevision müssen Universitäten einbinden, um Theorie und Praxis effektiv und nachhaltig zu vernetzen. Alle didaktischen Inhalte für den Schulsport bedürfen einer fachlichen Auseinandersetzung. Fachbegriffe müssen definiert und in einem Glossar festgeschrieben werden, um einen bundesweiten, sportpädagogischen Konsens auszubilden, sodass Schüler*innen sodann im unterrichtlichen Kontext dahingehend befähigt werden können, ganzheitliche Bewegungskompetenzen auszubilden.

Im Zuge dessen stellt sich die Frage, warum gerade bei der Konzeption von Lehrplänen nicht im besonderen Maß auf sportpädagogische und bildungswissenschaftliche Literatur, Modelle und Ansätze zurückgegriffen wird sowie Professoren von Universitäten nicht explizit eingebunden werden, die kontinuierlich forschen und neue Erkenntnisse publizieren, als auch aktiv in die Sportlehrerausbildung involviert sind. Dieses Vorgehen erscheint als Paradoxon.

(4) Wie können motorische Lerninhalte in kompetenzorientierten Sportlehrpläne sinnvoll integriert werden?

Der Sportunterricht darf nicht ausschließlich leistungsorientiert ausgerichtet sein. Auch ästhetische Inhalte müssen übergeordnet im Schulsport und untergeordnet im Bewegungsfeld Bewegen im Wasser vermittelt werden, welche nicht ausschließlich operationalisierbar sind. Der kompetenzorientierte Sportunterricht muss den Erwerb ganzheitlicher Bewegungskompetenzen garantieren (Kleinert & Wolf, 2018).

Im Bewegungsfeld Bewegen im Wasser wird ein breites Spektrum an Inhaltsbereichen ersichtlich, in welchem Sportunterricht anhand von Pädagogischen Perspektiven stattfinden kann. Dass dies jedes Bundesland variabel praktiziert, resultiert zum einem aufgrund des fehlenden sportpädagogischen Konsenses, zum anderen, da bis dato kein sportwissenschaftliches Kompetenzmodell für den Schulsport existiert bzw. herangezogen wird, das motorische Aspekte fundiert integriert.

Zusammenfassung und Ausblick

Die Revision der Sportlehrpläne ist noch nicht einheitlich vollzogen: Das Alter der Lehrpläne umfasst ein Insgesamt von über 20 Jahren. Hinsichtlich dessen können sich veraltete Lehrpläne nur schwer von Sportvereinen abgrenzen, auch deshalb, weil der Erziehende Sportunterricht als entscheidender

Doppelauftrag nicht verankert ist; ferner das isolierte Verbessern von motorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten fokussiert wird, anstatt den Erwerb von ganzheitlichen Bewegungskompetenzen nach Klafki (2001) anzustreben.

Die Ergebnisse der Analyse zeigen auf, dass die BRD aufgrund des bildungspolitischen Föderalismus weit entfernt von einer Vereinheitlichung des Bildungssystems ist. Auch wenn die Kompetenzorientierung mehrheitlich fest in unterrichtssteuernde Dokumente für den Schulsport verankert ist, ist gegenwärtig kein begrifflicher oder inhaltlicher Konsens erkennbar.

Kernfragen der Sportdidaktik

Vortrag gehalten anlässlich der Verleihung des Didaktik-Preises des DSLIV Saar

von Univ.-Prof. Dr. Georg Wydra

Die Sportdidaktik stellt nach wie vor eines der zentralen Fächer des sportwissenschaftlichen Studiums dar. Sportdidaktik hat nach Schmitz drei Aufgabenbereiche: Die Theorie des Lehrens, des Lernens und des Lehrplans. Sportlehrerinnen und Sportlehrer sind Experten in Fragen der Vermittlung. Auch, dass heute im Sportstudium das eigene sportmotorische Können als weniger wichtig erachtet wird als die Vermittlungskompetenz, ist Ausdruck dieser Grundauffassung, dass es im Sportlehrerberuf vor allem darum geht, andere Menschen (Kinder, Jugendliche, Erwachsene, Rehabilitanden, Senioren) an die Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur heranzuführen. Neben dem Wie hat die Didaktik vor allem auch Fragen nach dem Was und dem Wozu zu beantworten. Ein paar dieser Fragen sollen im Folgenden beleuchtet werden.

Welche Ziele verfolgt unser Fach?

Eine Kernfrage ist sicherlich die nach dem zentralen Ziel des Sportunterrichts. Diese Frage mag trivial erscheinen. Handlungsfähigkeit im Sport, so steht es auch im Lehrplan des Saarlandes, erscheint als logische Konsequenz aus der Namensgebung alternativlos. Aber in der sportpädagogischen Diskussion der letzten 50 Jahre sind auch andere Vorstellungen geäußert worden. Der Doppelauftrag verweist primär auf die Entwicklungsförderung durch Bewegung, Spiel und Sport und erst sekundär auf die Erschließung der Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur. Nicht nur dass hier die Entwicklungsförderung an erster Stelle genannt wird, sondern dass hier nicht nur von Sport, sondern auch die Bewegung und das Spiel gesondert aufgeführt werden, belegt die Komplexität des Gegenstandsbereiches. Klafki sieht die Bewegungskompetenz als die zentrale Bildungsdimension des Sportunterrichts an. Er sieht ein Grundrecht des Menschen auf Gewährleistung der physischen und psychischen Mindestbedingungen einer menschenwürdigen Existenz. Zur Umsetzung dieses Gedankens gehört, die Befähigung zu eigenen Entscheidungen über leiblich vermittelte Bewegungsmöglichkeiten außerhalb der an Arbeit und bloße Reproduktion gebundenen menschlichen Aktivitäten. Die Bewegungskompetenz ist eine Sinn-Dimension, ein Möglichkeitsraum, freiwilligen, selbstbestimmten menschlichen Handelns (Klafki, 2005, S. 16)

Welchen Namen soll unser Fach tragen?

Aus der Frage nach der Kernaufgabe des Sportunterrichts ergibt sich auch die Frage nach der Denomination des Faches. Bis vor 50 Jahren sprach man von der Leibeserziehung. Krüger (2000) sieht die Leibes- und Körpererziehung als Kern des Schulsports und hält ein Plädoyer für ein „Relaunch“ der Leibeserziehung/ Physical Education. Es geht um mehr als den Sport. Es geht um Körperliches, aber auch um Psychisches. Diese Einheit von Körper und Geist kommt im Gebrauch des Begriffes des Leibes zum Ausdruck. Auch Messmer (2018) sieht the dualism of body and mind as the constitutive of PE. Auf die Differenzierung zwischen Sport, Spiel und Bewegung verweist die Formulierung im Doppelauftrag, wie er in den Lehrplänen in NRW findet. Logisch wäre es demgemäß, von Bewegungs-, Spiel- und Sporterziehung zu sprechen.

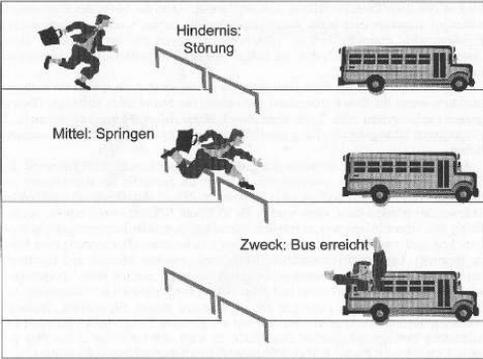
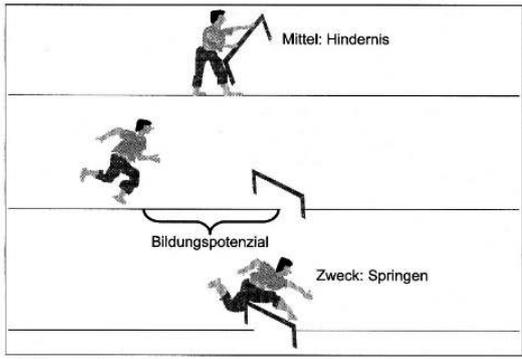
Wozu überhaupt Sportunterricht?

Die Beantwortung dieser Frage hängt ganz eng mit der Beantwortung der beiden ersten Fragen zusammen. Sport ist – so die meisten Definitionen – gekennzeichnet durch eigenmotorische Aktivität, Autotelik und Freiwilligkeit.

Obwohl der Schachverband Mitglied des Deutschen DOSB ist, sind sich die meisten sportpolitischen Entscheidungsträger einig, dass eigenmotorische Aktivität ein wesentliches Merkmal des Sporttreibens darstellt. Dies hat man sicherlich jüngst auch bei der negativ beantworteten Frage, ob E-Gams Sport sind, bedacht.

Ein weiteres Kennzeichen des Sports ist die Autotelik, d. h. die Motivation für das Sporttreiben ist sportimmanent, die Beweggründe liegen in der Faszination der Sache selbst. Obwohl Fußballprofis mit ihrem Sport Millionen verdienen, zeigt ihr Verhalten auf dem Platz, dass das Fußballspielen für sie im Mittelpunkt steht.

Scheid und Prohl haben den Unterschied zwischen dem Sporttreiben und der Bewegung im Alltag durch den Vergleich eines Sprunges über einen Gartenzaun, um den Bus zu erreichen, und dem Springen beim Hürdenlauf verdeutlicht. Wir haben es hier mit einer Umkehrung der Mittel-Zweck Relation zu tun. Sport erfüllt das Kriterium der „Zweckmäßigkeit ohne Zweck“ (Kant, 1790). Sportunterricht hat, wenn man sich an diesen Überlegungen orientiert, nicht primär den Zweck die Gesundheit und Fitness, die Konzentrationsfähigkeit oder das Sozialverhalten zu fördern. Sport ist zweck- aber nicht sinnlos.

	Alltag	Sport
	 <p>Abb. 1: Zweck und Mittel alltäglicher, funktioneller Bewegungshandlungen.</p>	 <p>Abb. 2: Zweck, Mittel und (ästhetisches) Bildungspotenzial kultureller (in der Folge sportlicher) Bewegungshandlungen.</p>
Mittel	Springen	Hindernis
Zweck	Hindernis beseitigen	Springen
Sinn	extrasportiv	intrasportiv

Ein weiteres Kriterium des Sporttreibens ist die Freiwilligkeit. Wenn das richtig ist, stellt sich aber die Frage, wieso der Sportunterricht bis zum Abitur verpflichtend ist, und der Musik- und Kunstunterricht, die auch zum ästhetischen Bildungsbereich gehören, nicht. Müsste daraus nicht die Wahlfreiheit zumindest in der gymnasialen Oberstufe abgeleitet werden? Ein Fach (Musik, Kunst oder Sport) muss gewählt werden. Im Gegenzug dazu könnte man aber eine Steigerung des Umfangs der Bewegungserziehung in der Grundschule, und der Bewegungs-, Spiel- und Sporterziehung in der Sekundarstufe fordern.

Ausblick

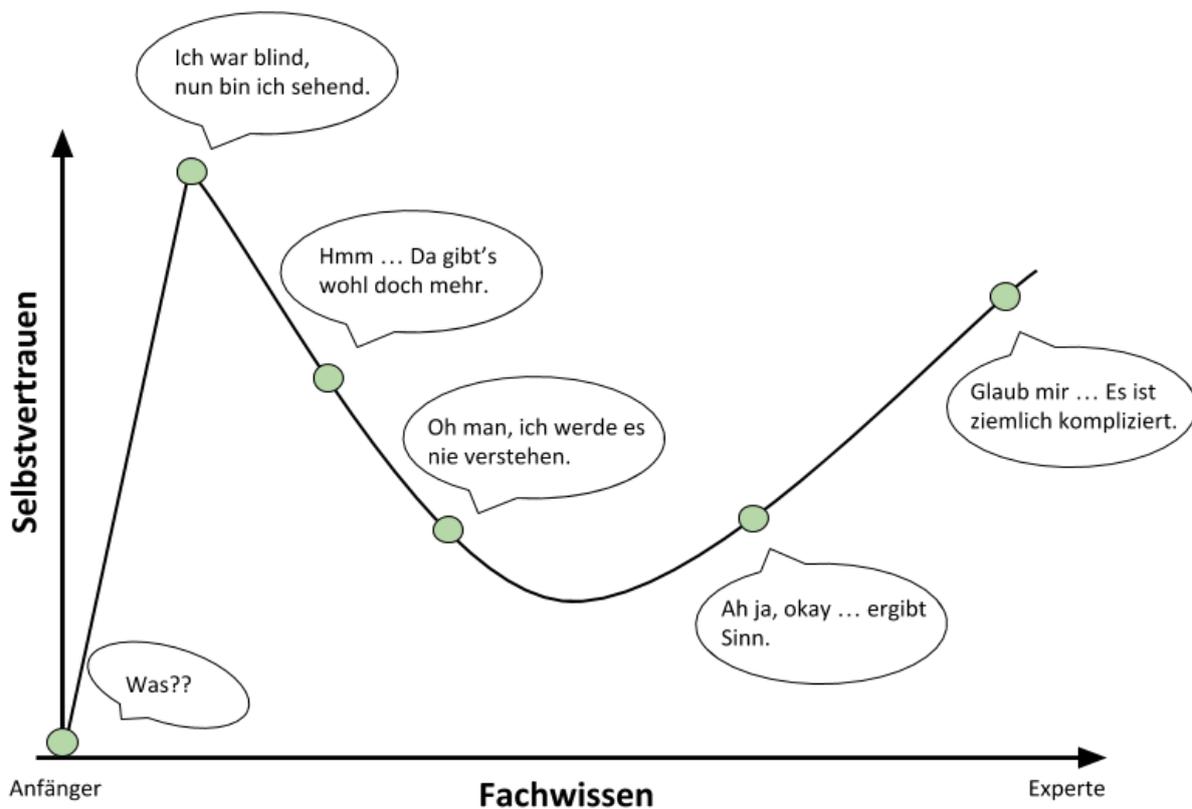
Vor 25 Jahren wurde im Saarland die dritte Sportstunde abgeschafft. Viele Initiativen zur Wiedereinführung sind gestartet worden, unterstützt von DOSB, LSVS etc. Alle Politiker würden gerne, aber: Es stehen auch andere Interessen im Raum. Betriebswirtschaft, Informationstechnologie et al. stehen vor der Tür und die Gesellschaft drängt.

Wir sollten weniger die Quantität als vielmehr die Qualität in den Blick nehmen. Wichtige Beiträge hierfür liefern das SWI (Vermittlungskompetenz, nicht sportliche Eigenrealisation), das LPM mit, im Fächervergleich, hohen Partizipationswerten und der DSLV Saar mit der Planung, Durchführung und Finanzierung von zahlreichen Weiterbildungsangeboten.

Dunning-Kruger-Effekt

Unter dem Dunning-Kruger-Effekt versteht man den nicht zu erwartenden Zusammenhang zwischen dem Selbstkonzept einerseits und dem Wissen auf der anderen Seite. Ich schreibe diesen Text in mitten der Corona-Pandemie. Alle möglichen Leute haben plötzlich Ahnung von Virologie und/oder Epidemiologie und erklären sich selbst zu Experten. Mit der größten Überzeugung widersprechen sie wissenschaftlich angesehenen Persönlichkeiten. Während die anerkannten Wissenschaftler sich ihr Renommee durch jahre- und zum Teil jahrzehntelange Forschungen auf den Gebieten der Virologie und/oder Epidemiologie erworben haben, glauben Corona-Leugner und sonstige Verschwörungsmystiker an die Aussagekraft von irgendwelchen Internetartikeln.

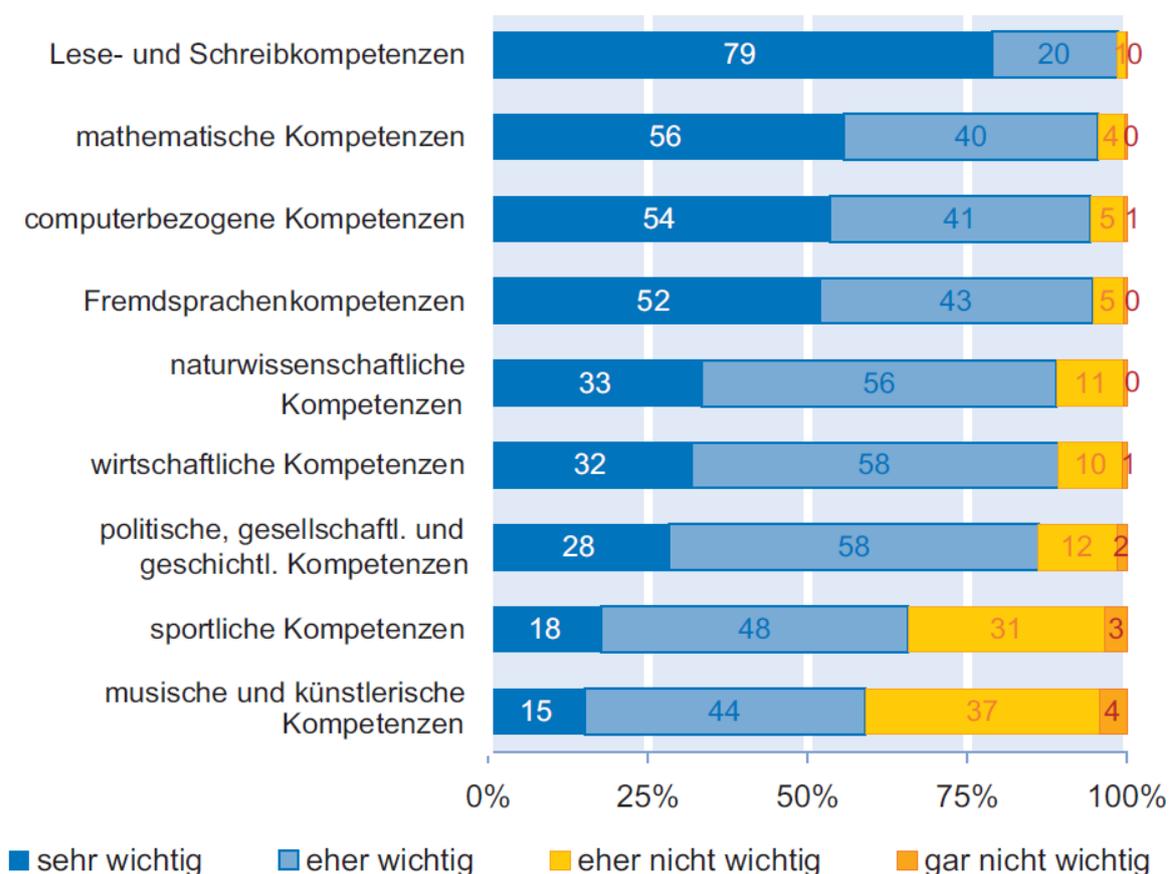
Die Inkompetenten wissen nicht, dass sie inkompetent sind, weil sie das nur erkennen könnten, wenn sie kompetent wären. Oder mit anderen Worten: Man sollte das Denken den Pferden überlassen, weil sie einen größeren Kopf haben.



Dunning-Kruger-Effekt - Selbstvertrauen in Abhängigkeit vom Fachwissen (<https://edubily.de/2016/11/dunning-kruger-experten-talkshow/>)

NSM-Bildungsmonitor 2019

Der INSM-Bildungsmonitor 2019 – https://www.insm-bildungsmonitor.de/pdf/Forschungsbericht_BM_Langfassung.pdf – hat sich zwar selbst nicht direkt mit dem Sportunterricht beschäftigt, geht aber dennoch darauf ein, indem das ifo Bildungsbarometer aus dem Jahr 2015 zitiert wird: „Das ifo Bildungsbarometer befragt regelmäßig die deutsche Bevölkerung nach ihrer Meinung zu bildungspolitischen Themen. Im Bildungsbarometer 2015 wurde danach gefragt, wie wichtig bestimmte Kompetenzen für die Zukunft der SchülerInnen sind. 32 Prozent der Befragten hielten wirtschaftliche Kompetenzen für sehr wichtig und 58 Prozent für wichtig, zusammengenommen halten somit 90 Prozent diese Kompetenzen für relevant. Zwar wurden beispielsweise Lese- oder Mathematikkompetenzen als noch wichtiger beurteilt, wirtschaftliche Kompetenzen erhielten jedoch eine höhere Zustimmung als sportliche, musische oder künstlerische Kompetenzen.“



Quelle: ifo Bildungsbarometer 2015 (<https://www.ifo.de/ifo-bildungsbarometer/2015>)

Für die Mehrzahl der befragten Bundesbürger ist der Sportunterricht nicht unwichtig. Aber im Vergleich mit anderen Kompetenzbereichen sieht die Sache schon anders aus: Lesen, Schreiben, Rechnen, Fremdsprachen Naturwissenschaften und Wirtschaftskompetenzen sowie Politik und Soziales sind wichtiger. Bei den immer wieder in allen Bundesländern ausgetragenen Kämpfen um Ressourcen müssen wir trotz bester Argumente eingestehen, dass der Gesellschaft der Sportunterricht leider doch nicht so wichtig ist.

Vierter Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht

Die Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung hat die Ergebnisse des Vierten Deutschen Kinder- und Jugendsportberichts – Kinder- und Jugendsport im Spannungsfeld von Digitalisierung, Leistungsdenken und Gefährdungspotenzialen – veröffentlicht. Die Pressemitteilung beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit drei Aspekten:

1. Gesundheitsaspekte des Kinder- und Jugendsports
2. Zukunft der Leistungsorientierung im Kinder- und Jugendsport
3. Kinder- und Jugendsport im Umbruch des gesellschaftlichen Lebens

Ad 1: Der Bericht setzt auf einen ganzheitlichen Ansatz zur Bewegungsförderung. 80 Prozent der Heranwachsenden erreichen nicht die von der WHO empfohlenen 45 Minuten Bewegungszeit pro Tag. Die Inaktivität im Kindesalter hat gesundheitliche Konsequenzen und kann zu einer niedrigeren Lebenserwartung führen. Sport wirkt sich positiv auf chronisch kranke Kinder aus. Die Physical Literacy soll Leitprinzip im deutschen Kinder- und Jugendsport werden.

Ad 2: Der Bericht sieht Unterstützungsbedarf für Vereine zum Erhalt der Leistungssportförderung. Der Leistungsvergleich spielt eine zentrale Rolle in der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Der Schulsport verzeichnet eine abnehmende Leistungsorientierung zugunsten von Werten wie Fairness oder Selbstreflexion. Vereine brauchen Unterstützung, um sich weiter in leistungssportlicher Talentförderung zu engagieren und Gefahren wie Doping abzuwenden.

Ad 3: Der Bericht zeigt, dass neueste gesellschaftliche Einflüsse den Kinder- und Jugendsport massiv verändern. Die Kinderbetreuung in KiTa oder Kindergarten, Sportlehrermangel und sinkender Anteil des Sports am Schulcurriculum verlängern die Sitzzeiten. Die Kinder und Jugendlichen verbringen immer mehr Zeit mit digitalen Aktivitäten, die Einflüsse der Digitalisierung sind jedoch noch nicht genügend erforscht. Sport ist nach wie vor Freizeitaktivität Nummer eins, hängt aber von sozialem Hintergrund ab.

Weitere Informationen zum Bericht:

<https://www.krupp-stiftung.de/vierterkinderundjugendsportbericht/>

Schwerpunkt Corona

„Bildung braucht Bewegung! Kein Verzicht auf Sport in der Schule – trotz Corona“

Gemeinsames Positionspapier des Deutschen Olympischen Sportbundes und der Deutschen Sportjugend

Der Mangel an Bewegung, Begegnung und Mitsprache ist für viele junge Menschen momentan immer noch Alltag und verstärkt die ohnehin vorhandene Bewegungskrise bei Kindern und Jugendlichen.

In Zeiten der Corona-Pandemie ist es eine besondere Herausforderung, Sport für Kinder und Jugendliche unter veränderten und an die aktuelle Situation angepassten Hygieneregeln zu organisieren – auch in Schulen. Für viele Wochen gab es aufgrund der Corona-Pandemie in ganz Deutschland keinen Schul- und damit auch keinen Sportunterricht. Das ist aber nur ein Teil des Problems. Die Corona-Krise hat dazu geführt, dass nicht nur die körperliche Bewegung, sondern auch soziale Kontakte und persönliche Interaktionen zu kurz kommen. Der Mangel an Bewegung, Begegnung und Mitsprache ist für viele junge Menschen momentan immer noch Alltag und verstärkt die ohnehin vorhandene Bewegungskrise bei Kindern und Jugendlichen. Derzeit ist noch nicht erkennbar, wie der (Schul)Alltag unter den gegebenen Bedingungen ermöglicht wird. Neben dem Wiedereinstieg in das vereinsbasierte Sporttreiben muss auch der Schulsport wieder stattfinden und in seinem Stellenwert zur Bewegungs- und Gesundheitsförderung wahrgenommen werden. Sporthallen sollten zudem gemäß ihrer Zweckbestimmung vor allem für Spiel, Sport und Bewegung verwendet werden.

Wir fordern, nach gangbaren Wegen zu suchen, um einen bewegten Schulalltag unter Einbeziehung des Unterrichtsfachs Sport und des Schulsports zu ermöglichen. Hierfür bietet die Deutsche Sportjugend ausdrücklich ihre Kooperation an.

Der Deutsche Olympische Sportbund und die Deutsche Sportjugend fordern die Bildungsministerien der Länder sowie alle in Schulen Verantwortlichen auf, parallel zur Öffnung von Schulen die notwendige und unverzichtbare Bewegungsförderung aller Kinder und Jugendlichen zu berücksichtigen:

1. Sportunterricht wieder anbieten! Bildung ist mehr als Mathe- und Deutschunterricht. Sportunterricht und Schulsport müssen zeitnah wieder stattfinden. Die Bildungsministerien der Länder sind nun aufgefordert, Bewegungsangebote und den Sportunterricht in die Planungen zur Gestaltung des Schulalltags mit aufzunehmen.
2. Alle Kinder und Jugendliche in Bewegung bringen! Der Sportunterricht und der Schulsport sind zentrale und unverzichtbare Elemente für die Bewegungs- und Gesundheitsförderung von Kindern und Jugendlichen. Sie können und müssen wieder möglich sein. Da nur über die Schule alle Kinder und Jugendliche erreicht werden, können sie alle nur dort in Bewegung gebracht werden.

3. Alternative Bewegungsideen entwickeln – Bewegungsräume im Freien nutzen! Hierfür können im Sportunterricht und im Schulsport auch alternative Bewegungs- und Sportmöglichkeiten angeboten werden. Jede Schule kann zunächst für notwendige Sport- und Bewegungsangebote im Freien unter Berücksichtigung des Gesundheitsschutzes und der Hygienevorgaben sorgen. Sobald es wieder möglich ist, sollte der Sportunterricht und der Schulsport auch wieder in der Halle stattfinden. Alternative Bewegungsideen in Kleingruppen sind für den Klassenraum und auf dem Schulhof zu entwickeln. Denn wenn Distanzregeln eingehalten, Körperkontakte auf ein Minimum reduziert, kreative Bewegungsformen im Freien angeboten und die Hygieneregeln eingehalten werden, muss Bewegung, Spiel und Sport auch im schulischen Kontext möglich sein und umgesetzt werden können.
4. Kooperationen mit Sportvereinen nutzen! Die Schulen sollten dabei auf die lokalen Sportvereine zugehen und neue Kooperationen eingehen oder bestehende Netzwerke nutzen. Die kooperierenden Sportvereine können mit ihrer fachlichen Expertise der qualifizierten Übungsleiter*innen und Trainer*innen dabei unterstützen, gute und kreative Lösungen zu entwickeln.
5. Digitale Bewegungsangebote in den Schulalltag einbeziehen! Sportlehrkräfte können digitale Bewegungsaufgaben erstellen und digitale Sportstunden anbieten. Dabei kann auch auf digitale Bewegungs- und Sportangebote der Sportverbände und -vereine zurückgegriffen oder verwiesen werden. Eine Sammlung guter gelungener Beispiele für digitale Bewegungsideen zuhause wurden unter #heimarena auf dem Youtube-Kanal der dsj zusammengestellt. In Kürze wird es unter #sportjugendarena zudem gute und kreative alternative Bewegungs- und Sportideen für Kinder und Jugendliche im Sportverein und in der Schule geben.
6. Bewegungshausaufgaben aufgeben! Auch in den kommenden Wochen wird ein großer Teil des Unterrichts zu Hause stattfinden müssen. Aber auch im „Homeschooling“ können neben den Aufgaben in anderen Unterrichtsfächern auch Bewegungshausaufgaben als wichtiger Ausgleich zum „sitzenden Lernen zu Hause“ erteilt werden.
7. Bewegte Pausen einführen! Der Unterricht in den Schulen soll vermehrt als bewegter Unterricht erfolgen. Bewegte Pausen auf vorher festgelegten, zugewiesenen Teilflächen des Schulhofes unter Wahrung des Mindestabstands müssen ermöglicht werden.

Aktuelle Studien (wie z.B. die MoMo-Studie) belegen, dass sich bereits vor Corona mehr als die Hälfte der Kinder und Jugendlichen nicht genug bewegt haben. Dem aktuell durch Corona nochmals verstärkten Bewegungsmangel gilt es nun aktiv, entschlossen und gemeinsam von Schule und Sportverein entgegenzuwirken.

Quelle: [https://www.dosb.de/sonderseiten/news/news-detail/news/bildung-braucht-bewegung-kein-verzicht-auf-sport-in-der-schule-trotz-corona/?no_cache=1&tx_news_pi1\[controller\]=News&tx_news_pi1\[action\]=detail&cHash=e164213a2709f5f75e1f3b3c9b8b3924](https://www.dosb.de/sonderseiten/news/news-detail/news/bildung-braucht-bewegung-kein-verzicht-auf-sport-in-der-schule-trotz-corona/?no_cache=1&tx_news_pi1[controller]=News&tx_news_pi1[action]=detail&cHash=e164213a2709f5f75e1f3b3c9b8b3924)

Sport in Corona-Zeiten

Ohne Körperkontakt: Sportunterricht wird vielfältiger

Interview mit DSLTV-Präsident Michael Fahlenbock

Wuppertal - Die Corona-Pandemie führt vielerorts zu erheblichen Einschränkungen im Sportunterricht, bietet aber auch neue Chancen für Trend- und Randsportarten sowie für die Verbindung von sportlichem Handeln und digitalen Zugängen. Dieses Bild zeichnet der Präsident des Deutschen Sportlehrerverbandes, Michael Fahlenbock, nach dem Beginn der neuen Schutzmaßnahmen.

Kampfsportarten wie "Ringen und Raufen" sollten vermieden werden

"Die Situation an den Schulen ist extrem unterschiedlich. Im Grunde muss jede einzelne Schule entscheiden, was möglich ist", sagte Fahlenbock, der Akademischer Direktor am Institut für Sportwissenschaft der Bergischen Universität Wuppertal ist, der Deutschen Presse-Agentur. Dabei spielten bauliche Voraussetzungen wie Umkleiden, Zugänge und Belüftung eine Rolle. Grundsätzlich gelte, dass Kampfsportarten wie "Ringen und Raufen" vermieden werden sollten. "Man kann Ballsport machen, aber nicht mit direktem körperlichen Kontakt", erläuterte er.

Vor diesem Hintergrund fielen auch einige sehr beliebte Mannschaftsspiele wie Fußball, Basketball und Handball im Sportunterricht derzeit oft weg. "Damit bleiben auch immer wieder die Wünsche der Schüler nach dem gemeinsamen Sporttreiben ein bisschen auf der Strecke", erklärte Fahlenbock. Individuelle sportliche Bewegungsformen seien dafür stärker angesagt.

"Rand- und Trendsportarten bekommen ein ganz anderes Podium." Das Fahren mit Rollgeräten wie einem Skateboard auf dem Schulhof nannte er als Beispiel.

Wanderungen und digitale Medien statt Turnen und Völkerball

Aber auch das Radfahren könne bei Kinder und Jugendlichen wieder stärker in den Fokus gerückt werden. Generell bekomme Bewegung an der frischen Luft wieder einen höheren Stellenwert. "Das muss nicht immer mit einer sportlichen Höchstleistung verbunden sein", betonte er. So könne auch eine Wanderung durch den Wald zum Sportunterricht gehören.

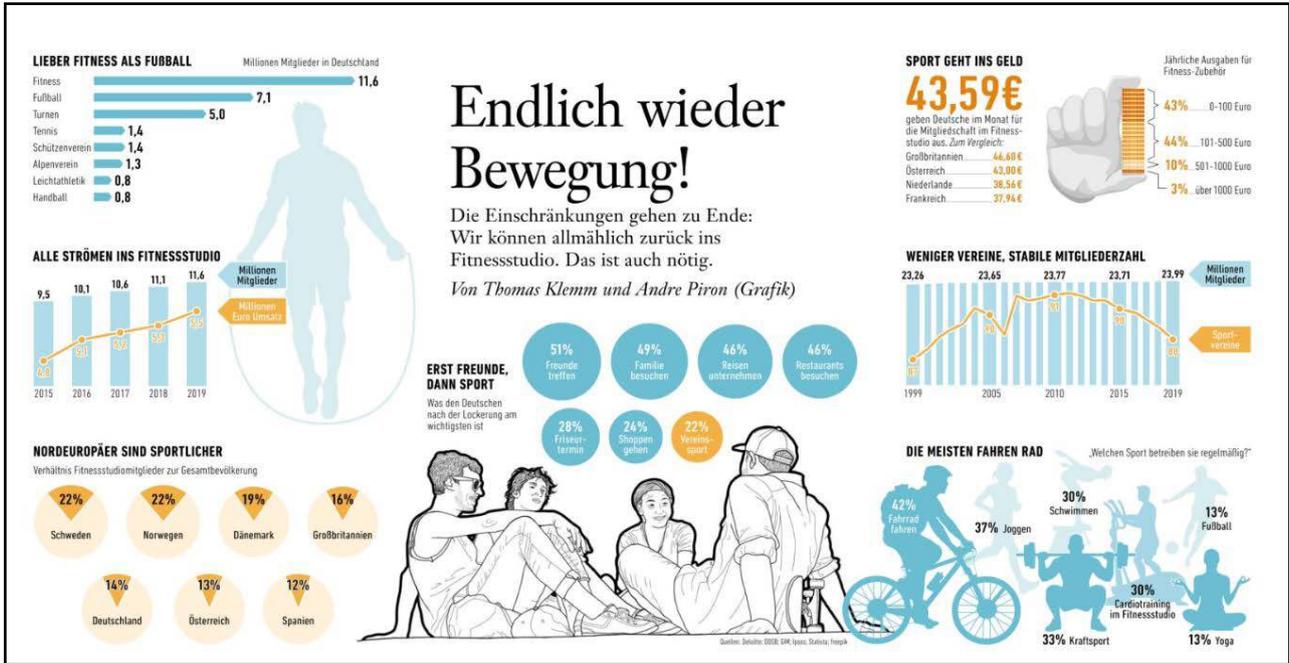
Kleine Videos, in denen Schüler ihre Lieblingssportgeräte vorstellen oder Kunststücke mit einem Ball zeigen, könnten andere zum Nachmachen und eigenen Aktivitäten motivieren. Dies sei eine Möglichkeit, das analoge Sporttreiben mit digitalen Anwendungen zu verbinden. Das Laufen mit Fitness-Apps sei eine andere Möglichkeit, zu Bewegung zu animieren und Fortschritte durch das Training zu dokumentieren.

Der Sportunterricht sei ein Pflichtfach. Er müsse aber so gestaltet werden, dass alle gesund bleiben, verdeutlichte der Verbandschef die Herausforderung in der Corona-Pandemie. Fahlenbock mahnt an, dass den Sportlehrern FFP2-Masken zur Verfügung gestellt werden. "Wir haben viele ältere Sportlehrkräfte, die zur Risikogruppe zählen." Dies wäre neben dem Corona-Schutz auch ein "kleines Signal der Wertschätzung".

Quelle: <https://www.tag24.de/amp/thema/coronavirus/ohne-koerperkontakt-sportunterricht-wird-vielfaeltiger-nrw-corona-1715257>

Schön war die Zeit

Im Mai wurde zwar auch schon viel gejammert. Aber jetzt angesichts steigender Infektionszahlen wären wir froh, wenn wir wieder Verhältnisse wie damals hätten.



Quelle: Frankfurt Zeitung am Sonntag vom 24. Mai 2020



Interview in der SZ DONNERSTAG, 4. JUNI 2020

„Das System wird sich schnell wieder erholen“

tet. Wir müssen die Bedeutung der ästhetischen Fächer künftig hervorheben“, sagt Wydra.

Der Professor gehört zur großen Gruppe derer, die es bedauern, dass das Saarland vor genau 25 Jahren die dritte Sportstunde gestrichelt hat. Bei einer Umfrage der Landeselternvertretung der Gymnasien im Herbst 2019 sprachen sich zwei Drittel der Teilnehmer für ein größeres Sportangebot an Schulen aus. Das war allerdings vor Corona.

Die damit verbundenen Hygieneauflagen für den Schulsport sind in Teilen weitreichender als für den langsam wieder beginnenden Vereinssport. Dürfen Leichtathleten mit zwei Meter Abstand über die Bahn laufen, müssen bei Schülern wegen sogenannter „Windschatten-effekte“ 30 Meter Abstand eingehalten werden. Obnehin gibt es derzeit eher mehr „Bewegungsangebote“ als „regulären“ Sportunterricht.

„Nachdem der organisierte Sport zum Erliegen gekommen ist, war



Professor Georg Wydra, hier bei der Verleihung des Hermann-Neuberg-Wissenschaftspreises des Landesverbandes für das Saarland (L.V.S.), glaubt an die „Selbsterhaltungskraft“ des organisierten Sports, sieht aber Probleme auf Vereine, Verbände und Schulen zukommen.

FOTO: SCHLICHTER

Was hat die Corona-Krise aus dem Leistungssport, dem Breitensport und dem Schulsport gemacht? Darüber hat die SZ mit Sportwissenschaftler Professor Georg Wydra, dem langjährigen Leiter des Sportwissenschaftlichen Instituts an der Universität des Saarlandes, gesprochen.

VON PATRIC CORDIER

SAARBRÜCKEN Seit März stand und steht das öffentliche Leben in vielen Bereichen still. Sportanlagen füllen sich nur langsam. Kinos und Theater wie Schulen und Universitäten waren lange geschlossen. Ein Virus stellt vieles von dem in Frage, was bislang selbstverständlich erschien. „Was ist wichtig? Was systemrelevant? In alten Rom hat das bekannte ‚Panem et circenses‘ zum Ausdruck gebracht, dass auch das Kulturelle für das Leben wichtig ist. Und das blieb bei den aktuellen Entscheidungen auf der Strecke“, sagt Sportwissenschaftler Georg Wydra. „Die Frage ist aber auch: Gab es eine Alternative?“

Wydra war über viele Jahre Leiter des Sportwissenschaftlichen Instituts an der Universität des Saarlandes und mitverantwortlich für die Ausbildung von Sportlehrern und Sportlehrern. „Nur der Schulsport erreicht alle Kinder unabhängig vom Bildungsniveau der Eltern, dem Einkommen oder der Ethnie“, sagt Wydra. „Nur hier haben alle Kinder und Jugendliche überhaupt die Möglichkeit, an Bewegung, Spiel- und Sportkultur herangeführt zu werden.“ Gleiches gelte natürlich auch für die Fächer Kunst und Musik. Studien belegen: Lesen, Schreiben, Rechnen oder Fremdsprachen werden in der Gesellschaft im Vergleich zum ästhetischen Bildungsbereich als deutlich wichtiger erachtet.



Sportlehrer Marc Zimmer, Vorsitzender der Landesfachkonferenz Sport.

FOTO: SZ/MIKMER

es an jedem selbst, sportlich aktiv zu bleiben“, sagt Marc Zimmer, der Vorsitzende der Landesfachkonferenz Sport. „darum geht die Schere immer weiter auseinander zwischen den Sportaffinen und denen, die vorher schon wenig Bewegungsmöglichkeiten hatten.“ Mitmach-Angebote im Internet hätten nur anfänglich Effekte erzielt. Das gilt für Kinder und Erwachsene. „Auch weil die direkte Rückmeldung gefehlt hat“, sagt Zimmer, der auch als Stützpunkttrainer im Fußball tätig ist. Wydra warnt: „Ich sehe eine große Gefahr, dass wir viele verloren haben. Wenn man gewohnte Tätigkeiten sechs, acht Wochen nicht mehr macht, findet man den Weg kaum mehr zurück.“

Die Corona-Pandemie und ihre Mitgliederzahlen. Wenn man sich

folgen bieten auch neue Ansätze für die sportwissenschaftliche Arbeit. „Es geht um Motivation und Bindung für und an den Sport und die Gründe für den sogenannten Drop-out – das Aufhören“, erklärt der Sportwissenschaftler und nennt Forschungsansätze im Bereich des E-Sports: „Ich bin da aber skeptisch, ob die leiblichen Erfahrungen, die wir alle beim Sport gemacht haben, beim E-Sport vermittelt werden können.“ Dass die Wälder derzeit voll von Joggern sind und Fahrradfahrer volle Auftragsbücher haben, ist für Wydra durchaus ein Zeichen der Individualisierung. „Es zeigt sich die grenzenlose Selbstüberschätzung des organisierten Sports mit seinen riesigen Mitgliederzahlen. Wenn man sich

ten Sonderstellung des Fußballs, die gehen ihrem Beruf nach und sind Teil der Unterhaltungsindustrie. Es scheint, als könne man die Abläufe gut reglementieren. Die Erfahrungen, die man jetzt im Profifußball sammelt, können auch in anderen Bereichen hilfreich sein.“ Die finanziellen Auswirkungen der Krise gerade auch auf die kleineren Vereine sind teilweise immens, der von der Politik versprochene Rettungsschirm im Saarland ist aber immer noch nicht wirklich aufgespannt. Dennoch glauben die Experten an die „Selbsterhaltungskraft“ des Sports. „Ich hoffe, dass der Sport – und auch der Schulsport – gestärkt aus der Krise herauskommt, weil den Menschen bewusst wurde, wie wichtig die sportliche

Betätigung sein kann“, sagt Marc Zimmer, „wir als Sportlehrer und Trainer wollen Menschen zum lebenslangen Sporttreiben bewegen.“ Auch Sportwissenschaftler Georg Wydra sieht Zukunftschancen in den Erfahrungen der Vergangenheit. „Das Faszinosum des Sports ist vielfältig. Darum werden die Menschen, die entsprechend sozialisiert worden sind, den Weg zurück in die Halle und auf die Sportplätze finden. Auch nach dem Zweiten Weltkrieg haben junge Männer schnell wieder mit dem Fußball angefangen. Menschen haben ein Bedürfnis nach Wohlbehagen, das aus körperlicher Anstrengung resultiert und das man nur dabei erleben kann. Das System wird sich schnell wieder erholen. Ich bin optimistisch.“

Ein nachträglicher Kommentar: Angesichts der dramatischen Entwicklungen in den letzten Wochen frage ich mich, wie es weitergeht. Aus der Drop-Out-Forschung wissen wir, dass Unterbrechungen von Gewohnheiten zu Verhaltensänderungen führen können. Schon einige wenige Wochen, in denen man aufgrund eines längeren Urlaubs, einer Erkrankung, eines Umzuges oder Arbeitsstellenwechsel nicht seinen lieb gewordenen Gewohnheiten nachgehen kann, reichen für einen Ausstieg aus. Die Motivation zum Sporttreiben muss immer wieder neu hergestellt werden. Wenn jetzt die gewohnten Sportmöglichkeiten über Wochen und Monate nicht praktiziert werden können, werden viele anschließend den Weg zurück in die Sporthalle nicht wiederfinden.

Auch Kunst, Musik und Sport sind systemrelevant

Von Univ.-Prof. Dr. Georg Wydra

Menschliches Leben ist nicht nur geprägt von Aktivitäten, die das tägliche Überleben sichern, sondern auch und besonders von kulturellen Aktivitäten. Schiller (1759 - 1805) hat in seinen Briefen zur ästhetischen Erziehung 1795 geschrieben: „...der Mensch spielt nur, wo er in voller Bedeutung des Wortes Mensch ist, und er ist nur da ganz Mensch, wo er spielt“. Er bringt damit zum Ausdruck, dass es neben der auf das Funktionieren ausgerichteten Arbeitswelt auch noch einen anderen, für das Menschsein wichtigen Bereich gibt, den Bereich des Ästhetischen, zu dem auch der Sport gehört.

Das menschliche Leben verlangt nach Sinn. Musik, Kunst, Bewegungskultur und Sport sind gerade durch ihre Zwecklosigkeit für das menschliche Leben sinnvoll. Vor diesem Hintergrund ist verständlich, dass die Menschen bereit sind, für Spiele, egal ob als Zuschauer bei Fußballspielen oder als Spieler von Video-Spielen, viele Milliarden Dollar oder Euro auszugeben. Sie tun etwas vollkommen Unnützlich. „Man könnte es als produktivistischen Irrtum der Moderne bezeichnen, dass Aktivitäten nur um ihres instrumentellen Wertes für ein Produkt geschätzt werden“ (Nida-Rümelin, 2014, S. 83).

Und wenn Menschen trotz Corona-Alarm zu Tausenden auf die Straßen gehen, dann nicht nur wegen des [Dunning-Kruger-Effekts](#), sondern vielleicht auch, weil ihnen im täglichen Leben etwas Wertvolles fehlt. Vom Ästhetischen wird der Mensch zwar nicht satt, aber ohne Kultur – dem Salz in der Suppe – ist das Leben fad. Aber: Gesundheit ist nicht alles, und ohne Gesundheit ist alles nichts. Deshalb müssen wir wohl oder übel die wissenschaftlichen Fakten akzeptieren und uns entsprechend verhalten.

Brennpunkt

COVID-19 und die nachholende Digitalisierung im Bildungssystem

Es lässt sich nicht bestreiten, dass wohl zu keinem anderen Zeitpunkt in der Vergangenheit derart intensiv über das Thema Digitalisierung im Zusammenhang von Bildung reflektiert und berichtet wurde, wie seit dem Ausbruch von COVID-19. Abseits der Frage nach der Ressourcenverteilung (z. B. der Mittel des DigitalPakts Schule) verursachte der Zwang, (Sport-)Unterricht in Krisenzeiten auch Zuhause zu ermöglichen, eine „nachholende Digitalisierung“ (Schröter, 2020) im Bildungssystem: Durch die pandemisch bedingte Mischung aus Kontaktbeschränkungen, der Schließung von kommerziellen Betrieben mit erhöhtem Publikumsverkehr und direktem Körperkontakt, der Stilllegung vieler Betriebe sowie der kompletten Einstellung des Kulturlebens und der Verlagerung des Bildungssystems in die heimischen Kinder- und Arbeitszimmer, fiel der Fokus auf das bereits seit fünfzehn bis zwanzig Jahren technisch Mögliche zur unterrichtspraktischen Realisierung von Schule. Der Unterricht im Allgemeinen und der Sportunterricht im Speziellen hätten sonst überhaupt nicht stattgefunden (wobei der Sportunterricht in der Corona-Krise vielerorts ersatzlos gestrichen wurde).

Lehrkräfte, Schüler*innen und Eltern waren gezwungen, die bis dahin erworbenen digitalen Kompetenzen zur Anwendung zu bringen, um kreative und tragfähige Lösungen für die Realisierung des Sportunterrichts außerhalb von Schule zu entwickeln. „What works best?“ war die Frage der Stunde. Hattie (2009) antwortete in seiner Meta-Analyse zweiter Ordnung darauf bereits Ende der vorletzten Dekade! Im Ergebnis stufte er u. a. das Lernen mit Videos im Vergleich zu „traditionellem Unterricht“ als moderat lernförderlicher ein ($d = 0,38$). In der Corona-Krise waren es aber vor allem videobasierte Lernangebote, die als Alternative zur Körper- und Bewegungsbildung im Sportunterricht große Verbreitung und Zuspruch fanden (u. a. Fit zuhause; Henriettas bewegte Schule; ALBAS tägliche Sportstunde). Sie werden ihre Wirkung nicht verfehlt haben und es wäre falsch diese Initiativen zu kritisieren.

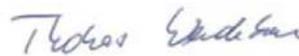
Der beinahe ausschließliche Rückgriff auf diese Medien verweist jedoch auf Versäumnisse im Bildungssystem, die sich in der Corona-Krise wie unter einem Brennglas zeigen. Gemeint ist der Rückstand bei der Etablierung und Nutzung von Lernplattformen (Lern-Management-Systeme) sowie der Austausch von Lernressourcen (z. B. OER); im übrigen beides Schlüsselthemen aus der zweiten Hälfte der 1990er-Jahre. Dabei ergeben sich drängende Fragen, die bisher nicht gestellt, nicht ausreichend

bearbeitet und beantwortet wurden oder bisher keinen ausreichenden Eingang in die Sportpraxis gefunden haben: (1) Wie lassen sich (sport-)unterrichtliche Inhalte digital darstellen, erläutern und veranschaulichen? (2) Wie können sportunterrichtsrelevante Informationen von den Sportlehrkräften digital gesammelt, geordnet und aufbereitet werden? (3) Wie kann das digitale Lehren und Lernen nicht nur zeitlich, örtlich und inhaltlich individualisiert gestaltet, sondern auch lehrkraftverträglich mit Kontroll- und Rückmeldefunktionen begleitet werden (Stichwort: *What works best*)? (4) Wie können Arbeitsergebnisse des Faches Sport von Schüler*innen im digitalen Raum angemessen präsentiert und durch die Sportlehrkräfte bewertet werden? Diese und weitere Themen wurden seit März 2020 im Eiltempo durchdekliniert. Damit digitale Mittel, Medien und Arbeitstechniken jedoch überhaupt in der schulischen Körper- und Bewegungsbildung Anwendung finden können, müssen sie im Hinblick auf deren Komplexität, Dynamik und deren mögliche Funktionen und Folgen für die Entwicklung des Sportunterrichts sowohl lehrer- als auch schülerseitig inhaltlich vergegenständlicht werden.

Es werden damit nicht nur die Schulen als Institutionen im engeren Sinne adressiert, sondern auch die Sportlehrkräftebildung in den unterschiedlichen Phasen. Gemeint ist die Notwendigkeit der curricularen Verankerung bzw. der fachwissenschaftlichen Bearbeitung der Digitalisierung als Querschnittsthema, die fachdidaktische Thematisierung von Digitalisierung bzw. der Verbindung von Fachlichkeit und Digitalität und letztlich auch die Stärkung der personalen digitalen Bildung. Denn eines hat die Corona-Krise sehr deutlich gezeigt: Digitalität verändert den Kern des Faches Sport und des Fachlichen tiefgreifend. Sowohl die Fachwissenschaft als auch die Fachdidaktik wird sich diesem Prozess ebenso wenig entziehen können, wie der Fachunterricht und das fachliche Lehren und Lernen selbst.



Thomas Wendeborn



Thomas Wendeborn
Mitglied des Redaktionskollegiums

Literatur

Hattie, J. (2009). *Visible Learning. A synthesis of over 800 meta-analyses relating to achievement*. London, New York: Routledge.
Schröter, W. (2020). *Digital alt oder digital neu?* Zugriff am 19.10.2020 unter <https://bit.ly/3kcr50L>



Landstrasse 62 - 8750 Glarus - Switzerland
info@eupea.com - www.eupea.com

EUROPEAN PHYSICAL EDUCATION ASSOCIATION (EUPEA) POSITION STATEMENT ON PHYSICAL EDUCATION IN SCHOOLS, DURING THE COVID-19 PANDEMIC

NO EDUCATION WITHOUT PHYSICAL EDUCATION

The Covid-19 pandemic has dramatically changed the way education systems function in Europe. The new learning environment for pupils, teachers and school leaders needs serious attention from all, on what concerns the impact on the pupils' development. The focus of this position statement is the status of Physical Education and the effect of its potential absence in schools on the physical, social, emotional and cognitive development of pupils and young people. By this statement, EUPEA's intent is to assist the politicians, school leaders and teachers in providing rich, safe, and engaging quality Physical Education.

EUPEA requests that Ministers, school leaders and teachers actively promote human development by assuring the quality of education (UNESCO Charter, 2015) during the Covid-19 crisis.

EUPEA considers that:

- Physical Education is the only compulsory school subject through which children and young people can learn movement motor skills and acquire the knowledge to participate in a variety of physical activities. It is the only subject whereby physical activity is a primary means of accomplishing educational objectives.
- Quality Physical Education is unique in providing children and young people with the opportunity to develop self-management skills to become independent, physically active adults. Physical Education must be developed and reinforced.

follow EUPEA on twitter: @EUPEA_tweet

- Physical Education is critical to the education of the total person and requires a quality programme, taught by the generalist teacher qualified in Physical Education or, a specialist Physical Education teacher.
- Stakeholders should support the implementation and evaluation of effective, evidence-based Quality Physical Education and whole school approaches to promote physical activity to help reduce sedentary behaviour.

EUPEA demands that:

- Physical Education curricular time must be ensured at least to the level established prior to the crisis.
- Physical Education should not be confused with a single and unstructured offer of physical activity/physical fitness (as the one offered by the digital media).
- Physical Education must be taught by professionally trained and qualified teachers for this purpose.
- Physical activity facilities, both indoors and outdoors, must be reserved for the compulsory Physical Education lessons.
- The face to face Physical Education lesson is the only way of learning physical activities and to maintain control and quality.
- Physical Education must be delivered by assuring the principles of eclecticism and inclusion.
- Physical Education must rise above the challenge of the crisis, whilst respecting national health guidelines.
- Schools and teachers adopt safe practices in relation to sanitisation for pupils and equipment, in accordance with School Board policies.

follow EUPEA on twitter: @EUPEA_tweet

- At national and local levels, representatives of the physical education profession must work with politicians, parents, school directors and decision makers, to achieve the demands.

EUPEA is confident that Physical Education can continue to offer children and young people, broad and balanced quality experiences during and after the Covid-19 situation.

Glarus, June 19th 2020

follow EUPEA on twitter: @EUPEA_tweet

Projekt „SportBewegte Schule Saar“

Von Albrecht Berkenkamp

2013/14 ging das Kooperationsprojekt „Sportbewegte Schule“ vom Landessportverband Saar, dem Ministerium für Bildung und Kultur und dem Ministerium für Inneres, Bauen und Sport in die Erprobungsphase. Und seit dem Schuljahr 2017/18 wird nun allen saarländischen allgemeinbildenden Schulen die Möglichkeit gegeben, das Gütesiegel „SportBewegte SchuleSaar“ zu erwerben. (siehe Bildungsserver: Unterricht und Bildungsthemen -> Schulsport -> Sportunterricht in der Schule -> SportBewegte Schule)

Diese Auszeichnung setzt voraus, dass eine Schule den Wert von Bewegung, Spiel und Sport für die Entwicklung ihrer Schüler/innen erkennt und sich in hohem Maße dafür einsetzt, die Kinder und Jugendlichen in diesem Sinne zu motivieren und ihnen viele bewegungsorientierte und gesundheitsfördernde Angebote zu schaffen. Das beinhaltet unter anderem

- die Einbindung von Eltern, Schüler/innen, Lehrer/innen und des übrigen pädagogischen Personals (Nachmittagsbetreuung) in bewegungs- und gesundheitsfördernde Maßnahmen,
- eine bewegungsfördernde Schulhaus-/Schulhofgestaltung und Materialausstattung,
- Bewegungsanreize während der Unterrichtsstunden und der Pausen und
- ein großes Angebot an außerunterrichtlichen Bewegungsanlässen.

Nachdem 2018 elf Schulen (4 Grundschulen, 4 Gemeinschaftsschulen, 3 Gymnasien) für zwei Jahre das Gütesiegel erhielten, konnte im vergangenen Jahr einzig das Albert-Schweitzer-Gymnasium Dillingen diese besondere Auszeichnung erwerben.

In einem Festakt im Rahmen der Jahresfeier des ASG am 12. Februar 2020 wurden von Marion Herzog und Jutta Welsch (Ministerium für Bildung und Kultur) sowie Dominik Haberecht (LSVS) Urkunde, Siegel und Scheck an den Schulleiter Stefan Schmitt und den Sportkoordinator Joachim Hoffmann überreicht.



In diesem Jahr haben sich trotz oder wegen der Corona-Krise zehn (!!!) Schulen für die besondere Auszeichnung beworben. Es zeigt sich also, dass die Bedeutung von Bewegung, Spiel und Sport für

die schulische Persönlichkeitsbildung der Schüler/innen immer mehr erkannt wird. Zumal die WHO erst vor einigen Monaten veröffentlicht hat, dass 83,7 Prozent der Kinder und Jugendlichen in Deutschland sich zu wenig bewegen.

Umso erfreulicher, dass alle zehn Bewerber-Schulen 2020 die Kriterien erfüllen. Darunter befinden sich vier, die nach der Prämierung 2018 erneut ihre Qualitäten unter Beweis stellten: Die Ganztagsgemeinschaftsschule Neunkirchen sowie die Grundschulen Oberlinxweiler, Köllerbach und Römerschule Dillingen. Die übrigen sechs sind: Die Gemeinschaftsschulen Montessori Friedrichsthal und Bruchwiese Saarbrücken, die Grundschulen Neunkirchen-Furpach, Merzig-Besseringen, Hasborn-Dautweiler sowie die Förderschule geistige Entwicklung zum Broch in Merzig-Merchingen.

Die für den 11. November in einem kleinen Festakt am MBK vorgesehene Verleihung der Urkunden und Preise muss wegen der Corona-Maßnahmen leider ausfallen. Die Schulen erhalten die Auszeichnungen per Post.

Zum ersten Mal wird also eine saarländische Förderschule das Prädikatssiegel erhalten, was durchaus eine besondere Erwähnung dieser Einrichtung verdient.

FS zum Broch



Den speziellen pädagogischen Herausforderungen der Förderschule geistige Entwicklung stellen sich neben der Schulleitung zurzeit zwei Förderschullehrer/innen, zwei Fachlehrerinnen und elf Pädagogische Fachkräfte, die tatkräftig unterstützt werden von Eingliederungshelferinnen, Praktikant/innen BFD/FSJ, VorpraktikantInnen der Erzieherischeule sowie Hausmeister, Hauswirtschafterin und Sekretärin.

Der saarländische Lehrplan für den vorliegenden Förderschwerpunkt legt besonderen Wert auf die Vermittlung von Kompetenzen in sog. Aktivitätsbereichen, von denen einer die Motorik darstellt. Die Kinder sollen komplexe Bewegungen und Alltagshandlungen sowie sportliche Aktivitäten erlernen.

So werden für Schüler/innen mit großen motorischen Schwierigkeiten pro Woche einzelne Förderstunden zur Verbesserung der Motorik mit speziell geschulten Fachleuten (Physiotherapeuten und Sportlehrer) angeboten.

Bewegtes Lernen findet täglich in spielerischer Form statt. Z. B. werden Buchstaben erlaufen, geschwungen, getanzt und gesprungen. Leichte Rechenaufgaben werden in Zahlenhäuser und in Hüpfspielen gelöst.

Die notwendigen Entspannungspausen finden u. a. in besonderen Räumen statt - dem „Bällchenbadraum“ und dem „Snoozelraum“.

Da Schüler/innen mit einer geistigen Entwicklungsverzögerung nicht in der Lage sind, sich über längere Zeit zu konzentrieren, werden immer wieder bewegte Pausen eingelegt. Hier können dann die schuleigene Turnhalle oder die vielfältigen Spielgeräte genutzt werden. Kettcar, Dreirad und Basketball sind hier besonders beliebte Pausenaktivitäten.

Und auch der mehr leistungsorientierte Sport kommt nicht zu kurz. Die Schule nimmt regelmäßig im Schwimmen, Fußball, Leichtathletik und Skilanglauf am Wettbewerb „Jugend trainiert für Paralympics“ teil. Im vergangenen Jahr vertraten die Schwimmer und die Leichtathleten in Startgemeinschaften das Saarland beim Finale in Berlin, wo die Leichtathletikmannschaft vor Thüringen und Sachsen-Anhalt sogar Bundessieger wurde.

Die Teilnahmen am Sportabzeichenwettbewerb, an den Saarländischen Schullaufmeisterschaften, an Veranstaltungen von Special Olympics und am Knax-Sport- und Spielfest des Landkreises gehören zum Standardprogramm der Schule.

Doch das ist nicht alles. Jeweils wöchentlich einmal werden verschiedene Arbeitsgemeinschaften angeboten: Fußball, Reiten, Tanzen und seit drei Jahren Skilanglauf und Floorball. Mit der Tanz-AG nahm die Schule in diesem Jahr an einem saarlandweiten Integrationsprojekt teil. Unter dem Titel „Prometheus“ traten die Schüler in der Alten Feuerwache in Saarbrücken auf.



Das barrierefreie Schulhaus verfügt größtenteils über zwei Räume pro Klasse, sodass einer davon als Spiel- und Bewegungsraum genutzt wird. Der Schulhof bietet eine Tischtennisplatte, einen Kletterturm, einen fest installierten Basketballkorb sowie eine Rutsche, Schaukeln, einen großen Sandkasten und einen Ruhepavillon. Der Kunstrasenplatz in unmittelbarer Nähe des Schulgebäudes kann ebenso regelmäßig unter Aufsicht genutzt werden wie die (offene) Sporthalle.

Hilfreich für all diese Aktivitäten sind sicherlich die Kooperationen mit dem SSV Oppen, der Special Olympic Saarland und dem Kultur- und Sportverein für Menschen mit Beeinträchtigung. Intensive Unterstützung erfährt die Schule auch von der Elternschaft, die z.B. bei dem jährlich stattfindenden Benefiz-Lauf eingebunden ist. Diese Veranstaltung wird übrigens als integratives Event durchgeführt. Die Kinder des Kindergartens Merchingen und Schüler/innen der Christian-Kretschmar-Schule sowie des Gymnasiums am Stefansberg aus Merzig nehmen regelmäßig an diesem Lauf teil. Viele Tausend Euro konnten in diesem Rahmen schon für gute Zwecke erlaufen werden. Die Eltern unterstützen im Rahmen des Fördervereins auch die Teilnahme an überregionalen Sportveranstaltungen und kaufen Hilfsmittel und Spielgeräte.

Nicht zu vergessen ist der gesundheitliche Aspekt, auf den die Schule Wert legt. So wurden einige Schüler/innen durch eine Kollegin als Schulsanitäter ausgebildet. Und jeden Morgen wird in allen Klassen ein gesundes Frühstück mit den Schülern zusammengestellt und einmal die Woche kocht jede Klasse auch gemeinsam ein gesundes Mittagessen. Alles in allem also ein würdiger Preisträger, der beispielhaft zeigt, wie Sport/Bewegung und Gesundheitserziehung den Schulalltag der Kinder und Jugendlichen bereichert. Die Förderschule geistige Entwicklung erhält übrigens nicht zum ersten Mal eine besondere Auszeichnung. 2007/08 bekam man den Saarländischen Schulpreis der Landeselterninitiative für Bildung.

Umstrukturierung des LP-Studienganges am SWI

von Dr. Andrea Dincher

Etwa drei Viertel der Studierenden des Lehramtes für die Primarstufe (LP) wählt im Wahlpflichtbereich der Ästhetischen Bildung das Fach Sport – sehr erfreulich, denn viele Lehrkräfte unterrichten fachfremd. Das LP-Studium wird seit dem Wintersemester 2015/16 an der Universität des Saarlandes angeboten. Die ersten Studierenden haben in den vergangenen beiden Semestern ihr Staatsexamen und befinden sich teilweise im aktuellen Schuljahr schon im Referendariat. Der Anteil an fachfremd unterrichtenden Lehrkräften sollte sich also in den nächsten zwei Schuljahren verringern.

Aktuell belegen die Studierenden im Wahlpflichtbereich der Ästhetischen Bildung Module mit den Inhalten der *Bewegungserziehung*, *Bewegter Schule* und zu den *Bewegungsfeldern* im Umfang von 14 Semesterwochenstunden (SWS, entspricht 18 Creditpoints CP). Zudem belegen sie, wenn sie Sport als Profulfach wählen, aus vielen Praxisveranstaltungen Übungen oder Seminare im Umfang von mindestens 8 SWS je nach Modul (entspricht gesamt 12 CP). Hierbei kann z. B. zwischen verschiedenen Bewegungsfeldern, Veranstaltungen im Bereich der Integration und Inklusion oder Methodikveranstaltungen gewählt werden.

Nun soll der Studiengang umstrukturiert werden: Die CP für den Erwerb des Profulfaches werden von 30 auf 43 angehoben. Der Anteil der Pflichtmodule wird erhöht (gesamt 28 CP/ 20 SWS) und es wird wie in den Fächern Mathematik, Deutsch oder Sachkunde ein Praktikum in Verbindung mit einem Begleitseminar absolviert im Umfang von 7 CP. Der Pflichtbereich der *Bewegungserziehung* wird die Module *Bewegte Schule* (Vorlesung *Sportdidaktik*, Übung *Bewegte Schule*, Seminar *Lehren und Lernen im Sport*), *Bewegungserziehung* (Vorlesung *Kindliche Entwicklung*, Übung *Bewegungserziehung*), *Sportpädagogik* (Vorlesung *Sportpädagogik*, Seminar *Integration und Inklusion*, Übung *Ästhetische Dimensionen des Lernens in der Primarstufe*) und *Bewegungsfelder* (Übung *Unterrichten in Sportarten und Bewegungsfeldern*, Übung *Bewegungsfelder*, Übung *Spielmethodik*) umfassen. Der Wahlbereich bleibt so umfangreich wie bisher, allerdings brauchen hier nur noch Veranstaltungen im Wert von 8 CP belegt zu werden.

Unser Fach wird mit dieser Umstrukturierung deutlich aufgewertet, wird noch vielfältiger und unsere Studierenden werden noch gezielter auf den eigenen Sportunterricht vorbereitet.

Voraussichtlich geht die neue Ordnung des LP-Studienganges im Wintersemester 2021/22 an den Start.

Neue „Turnprüfung“ am SWI

Von Dr. Andrea Dincher

Früher war alles besser: Ein ordentlicher Aufnahmetest und wir mussten turnen können. Die Kippe am Reck hat Generationen von Sportlehrerinnen und Sportlehrern zeitweise die Freude am Sportstudium ausgetrieben.

Seit dem Wintersemester 2019/20 greift eine neue Prüfung bei *Bewegen an Geräten*. Die alte Turnprüfung im Sinne des klassischen Gerätturnens wurde durch eine neue Prüfung, dem Bewegungsfeld entsprechend, ersetzt.

Bisher gab es einen festen Kanon an Elementen, die präsentiert werden mussten. Die männlichen Studierenden wurden an den Geräten Boden, Barren, Reck/Hochreck und Sprung bzw. Schwungringe geprüft, die weiblichen Studierenden an den Geräten Boden, Reck, Schwebebalken und Sprung bzw. Schwungringe. Wurden zwei der geforderten Elemente nicht geschafft, zählte dies als nicht bestanden.

Die Prüfungsform und deren Inhalte erschien nicht mehr zeitgemäß und entsprach auch nicht dem Bewegungsfeld *Bewegen an Geräten*, das weitaus mehr beinhaltet als „nur“ Gerätturnen. Auch Aspekte aus Calisthenics, Trampolinspringen, Akrobatik und Parkour fließen in dieses Bewegungsfeld mit ein. So wurde beschlossen, die Prüfung umzugestalten – freier und kreativer.

Geräteparcours statt Übungen der Bundesjugendspiele

Die aktuelle Prüfung besteht nun in einem **Geräteparcours**. **Reihenfolge der Geräte:** Ringe – Sprung – Barren – Balken – Reck – Boden – Minitramp

Schwierigkeit: Jeder wählt die für sich schwerstmöglichen Elemente an jedem Gerät, die man gut/unfallfrei turnen kann. Es gelten folgende **Mindestanforderungen:**

- **Ringe:** ca. 5 x schwingen zum Schwung- und Höhengewinn, danach mindestens 2 versch. Schwünge (z. B. ½ Drehung, Sturzhang, Kipphang etc.) Abgang (Auslaufen, ½ Drehung, Salto, ...)
- **Sprung:** Sprung auf/über den Kasten in den Stand quer oder längs zur Wahl mit mindestens einem beidhändigen Stütz (z. B. Hocke, Grätsche, Überschlag) und ggf. extra Abgang (bei Aufrollen auf den Kasten z. B. Grätschsprung oder Salto)
- **Barren:** Aufgang, mind. 1 Element im Barren (z. B. Rolle, Oberarmstand, Kippe, ...), Abgang am Parallelbarren oder am schrägen Parallelbarren
- **Balken:** Aufgang, mind. je 1 Sprung, Drehung, statisches Element, Abgang
- **Reck:** Aufschwung, mind. 1 Umschwung, Abschwung
- **Boden:** Überwinden der Distanz mit versch. Elementen ohne Wiederholungen
- **Minitramp:** freier Sprung in den Stand

Alle Geräte werden sozusagen miteinander verbunden. An jedem Gerät wird eine vorgegebene Anzahl (2 bis 4 je nach Gerät) an Elementen gezeigt, die Zwischenräume zwischen den Geräten werden ebenfalls mit einem gymnastischen Element (z. B. ein Sprung, eine Drehung, ein Rad usw.) überbrückt, sodass ein schöner Bewegungsfluss entstehen soll. Die zu präsentierenden Elemente werden nicht mehr vorgegeben.

Kreativität ist gefragt: Es müssen keine „klassischen“ Turnelemente sein!

Die Studierenden sollen im Rahmen ihrer Möglichkeiten die schwierigsten Elemente wählen, die sie sauber turnen können. Hierbei sollten aber möglichst alle Strukturgruppen vertreten sein. So können die Studierenden ihre individuellen Stärken nutzen und ihren Parcours kreativ zusammenstellen.

Es wird nun nicht mehr nur die Ausführung bewertet wie bisher, sondern es fließt neben der Qualität der Ausführung auch der Schwierigkeitsgrad der Elemente mit ein, ebenso der Bewegungsfluss zwischen allen Elementen und deren Variation. Pro Aspekt werden bis zu 5 Punkte vergeben. Anhand der Gesamtpunktzahl kann dann relativ objektiv entschieden werden, ob die Prüfung bestanden wurde.

Trotzdem entstehen durch diese Prüfungsform im Vergleich zu der bisherigen nicht nur Vorteile. Bisher war die Prüfung auf zwei Tage aufgeteilt, an jedem dieser Prüfungstage wurden zwei Geräte geprüft. Jeder Prüfling hatte also größere Erholungsphasen zwischen den einzelnen Übungen. Durch die Anordnung der Geräte zu einem Parcours wird der Prüfungsablauf vermeintlich anstrengender, da alle Geräte direkt hintereinander ohne Pause geprüft werden, auch wenn darauf geachtet wurde, dass sich kraftaufwändige Geräte mit weniger aufwändigen abwechseln, sodass dem Prüfling mehrere kleine Verschnaufpausen zu Gute kommen können. Die Vorteile liegen in der besseren Ökonomie des Prüfungsablaufs, in der freieren Gestaltung durch die Studierenden und in der Form der Bewertung.

Sicher sind noch kleine Modifikationen notwendig, bis die perfekte Prüfungsform feststeht, was Aufbau, Ablauf und Bewertung angeht. Trotzdem kann man mit dem ersten Anlauf sehr zufrieden sein.

100 Jahre Sportwissenschaft

Brennpunkt

Die Gründung der Deutschen Hochschule in Berlin vor hundert Jahren

Vor 100 Jahren wurde die Deutsche Hochschule für Leibesübungen (DHfL) in Berlin gegründet. Die Eröffnung erfolgte feierlich am 15. Mai in der Friedrich-Wilhelms-Universität, die heute Humboldt-Universität heißt, im Beisein des Reichspräsidenten Friedrich Ebert (1871–1925). Sie war eine Leistung und Errungenschaft der Weimarer Republik. Der erste Mann des Staates ließ es sich nicht nehmen, persönlich dem Gründungsakt beizuwohnen. Er setzte damit ein Zeichen, dass Leibesübungen, Gymnastik, Turnen, Spiel nicht nur einen hohen Stellenwert in der Kultur und Alltagskultur der jungen Republik besaßen, sondern dass der erste wirklich demokratische Staat auf deutschem Boden einen Beitrag leisten wollte, dieses gesellschaftliche und soziale Phänomen wissenschaftlich zu erforschen und Sportlehrkräfte akademisch auszubilden. Der damals sehr bekannte Chirurg August Bier wurde zum ersten Rektor der Hochschule berufen. Diese Berufung zeigt wiederum, dass die medizinisch-gesundheitlichen Zusammenhänge der Lehre und Forschung auf dem Gebiet der Leibesübungen und des Sports einen Schwerpunkt der Tätigkeit der DHfL bildeten.

Idee und Konzept der ersten deutschen Hochschule für Leibesübungen gingen auf den Generalsekretär des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen (DRA), des Dachverbandes der bürgerlichen Turn- und Sportvereine und -verbände in Deutschland, Carl Diem (1882–1962), zurück. Er war seit 1917 erster hauptamtlicher Manager dieses Verbandes, der aus dem Reichsausschuss für die Olympischen Spiele hervorgegangen war und für 1916 die ersten Olympischen Spiele in Deutschland hätte organisieren sollen. Der Begriff „Leibesübungen“ wurde deshalb gewählt, um alle Vereine und Verbände von Gymnastik, Turnen, Spiel und Sport ansprechen zu können, von den Turnern über die Fußballer bis zur Gymnastik.

1919 hatte Diem eine Denkschrift verfasst, in der die Grundlagen für den Aufbau und die Zukunft der Hochschule geschaffen wurden. Der Vorsitzende des DRA, Theodor Lewald (1860–1947), seit 1924 Mitglied des Internationalen Olympischen Komitees, unterstützte Diem mit seinen politischen Kontakten und schaffte es, dass die Hochschule über Preußen hinaus von den Ländern im Reich anerkannt wurde – allerdings nicht als gleichwertige Universität, sondern als private Hochschule in der Trägerschaft des DRA. Seinen Sitz hatte sie zunächst im „Deutschen Stadion“, das 1913 für die geplanten Olym-

pischen Spiele errichtet worden war, bis sie dann 1925 in das neu errichtete „Deutsche Sportforum“ umzog und unter nationalsozialistischer Herrschaft Teil des so genannten Reichssportfeldes wurde. Die staatliche Anerkennung blieb der Hochschule lange versagt, aber sie sollte nach den Vorstellungen Biers und des Prorektors Diem gleichwohl nach den Humboldt'schen Grundsätzen einer Universität arbeiten, nach denen die Freiheit der Forschung und Lehre garantiert sein müssten.

Die inhaltlichen Schwerpunkte lagen auf der Pädagogik und Medizin als Grundlagen einer neu aufzubauenen Fachrichtung der Wissenschaft der Leibesübungen und des Sports, die Diem „Querschnittswissenschaft“ nannte. Die verschiedenen Wissenschaften sollten sich auf dem Sportplatz begegnen und gemeinsam für und über den Sport und die Leibesübungen forschen und Lehrkräfte ausbilden, die das Fachgebiet professionell vertreten und vermitteln konnten. Die DHfL konnte bis zur Entlassung Diems als Prorektor 1933 sowie ihrer Gleichschaltung und Auflösung durch die Nationalsozialisten 1935 wesentliche und nachhaltige Impulse für die Entwicklung der Sportwissenschaft in Deutschland und weltweit setzen. Nach dem Zweiten Weltkrieg knüpften die Deutsche Sporthochschule in Köln 1947 und ebenso die Deutsche Hochschule für Körperkultur in Leipzig 1950 an das Vorbild der DHfL an.

Die DHfL war auch deshalb eine hochmoderne Einrichtung, weil das Studium der Leibesübungen und des Sports für Mädchen und Jungen möglich war. Von Anfang an bewarben sich Mädchen um einen Studienplatz. Eine der ersten Studentinnen war Luise-Charlotte (Liselott) Bail (1906–1992). Sie heiratete 1930 Carl Diem und war von 1969 bis 1971 Rektorin der Deutschen Sporthochschule in Köln und damit Nachfolgerin ihres Mannes, der die Hochschule von 1947 bis zu seinem Tod 1962 geleitet hatte.

Die Gründung der DHfL vor 100 Jahren ist ein Anlass zu mahnen, dass die akademische Forschung und Lehre auf dem Gebiet des Sports auch in Zukunft eine wichtige Aufgabe der Universitäten und Fachhochschulen in der Bundesrepublik bleibt.



Michael Krüger
Mitglied des Redaktionskollegiums



Michael Krüger



Die Gründer der Deutschen Hochschule für Leibesübungen: Rektor August Bier (mit Amtskette) neben Theodor Lewald (links), Carl Diem (rechts) und Biers Nachfolger Ferdinand Sauerbruch im Jahr 1932.
Foto: Zentrum für Olympische Studien der Deutschen Sporthochschule Köln, Carl-und-Liselott-Diem-Archiv

50 Jahre Trimm-Dich-Aktion

Vor genau 50 Jahren, am 16. März 1970, wurde in Berlin vom Deutschen Sportbund – heute DOSB – die Trimm-Dich-Aktion gestartet. Vor dem Hintergrund der Erkenntnis, dass viele der sog. Zivilisationserkrankungen durch Bewegungsmangel mitverursacht werden, hat man versucht, die Bevölkerung für das gesundheitsorientierte Sporttreiben zu motivieren. Diese Motivationskampagne hat funktioniert. „Trimm Dich!“ – die Botschaft hatte die deutsche Bevölkerung schnell verstanden. Über acht Millionen Menschen innerhalb der ersten zehn Jahre folgten ihr begeistert. Die Sportvereine verdanken der Trimm-Dich-Bewegung einen enormen Mitgliederzuwachs.

Im Gegensatz zu anderen Gesundheitskampagnen, die damals wie heute versuchen, über Warnungen vor den negativen Konsequenzen, das Verhalten der Menschen zu verändern, hat der Deutsche Sportbund die positiven Aspekte des Sporttreibens herausgestellt. Trimmy war die Symbolfigur der Kampagne.

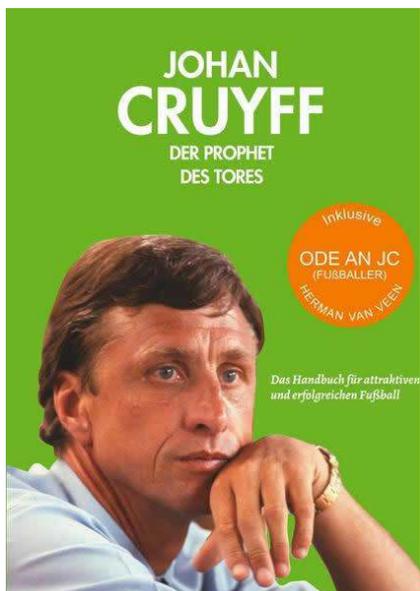
Daumen nach oben: Trimmen – eine tolle Sache



e

Der DOSB hat auf seiner Homepage die Geschichte der „Trimm Dich“-Bewegung ausführlich dargestellt. Siehe hierzu: <https://trimmy.dosb.de/die-geschichte/>

Johan Cruyff - Der Prophet des Tores



Sprache: Deutsch
 Kategorie: Ausbildungskonzept, Geschenke
 Auflage: 2. überarbeitete Auflage
 Seitenzahl: 176
 Autor: Boesten, Egon
 ISBN-10: 3982057302
 Erschienen: 01.09.2019
 ISBN-13: 978-3-9820-5730-9
 Formatangabe: 15,5x 22 x 1,2 cm, ohne Abbildungen

Ein Handbuch für attraktiven und erfolgreichen Fußball

„Fußball ist einfach. Aber einfach Fußball zu spielen scheint oft das Schwierigste zu sein“ - Johan Cruyff (1947-2016)

Pep Guardiola sagt über seinen Lehrmeister Cruyff und dessen Vermächtnis: „Dieses Vermächtnis bemisst sich nicht in Trophäen. Es ist vielmehr der Fakt, dass er Veränderungen durchgesetzt hat. Er veränderte Ajax Amsterdam, den FC Barcelona, die Niederlande, Spanien... Johan verlieh uns Informationen, aber auch die Grammatik des Spiels. Ich wusste nichts über Fußball, und Johan gab mir alles. Er öffnete uns eine faszinierende Welt.“

Cruyffs Fußballvisionen hat Jaap de Groot aufgezeichnet und kurz vor Cruyffs Tod im März 2016 noch einmal überarbeitet. Mit dieser Übersetzung von Egon Boesten wird das Cruyff-Buch „Mijn Voetbal“ der interessierten deutschsprachigen Fußball-Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Ein Lesebuch, nicht nur für Trainer! Was hat die DNA von Ajax Amsterdam und FC Barcelona gemeinsam? – Eine einfache Antwort: Johan Cruyff. Die Fußballwelt freut sich über den neuen Fußball in Amsterdam, der doch so alt ist. „Voetbal totaal“ ist zurück. Nach den 70er- und 80er-Jahren mit dem Ajax von Johan Cruyff, nach den 90er-Jahren mit dem Ajax von Louis van Gaal und dem Barcelona von Cruyff, spielen die de Jongs, de Ligs und Tadic und Co. wieder nach der Cruyff-Philosophie. Wie so ein Fußball funktioniert, hat bereits der Jahrhundert-Trainer Rinus Michels beschrieben, Schritt für Schritt erläutert es Cruyff in seinem Fußballvermächtnis „Mijn Voetbal“, jetzt erstmals ins Deutsche übersetzt in „Johan Cruyff - Der Prophet des Tores“.

Denk ich an Sport

Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Sport und Kultur schreiben regelmäßig in der FAZ über ihre ganz eigenen Gedanken zum Sport.



F+ DENK ICH AN SPORT (31)

„Ich bin eine Adrenalin-Maus“

Lena Meyer-Landrut ist Sängerin. Hier schreibt sie über ihre Liebe zum Nervenkitzel, dem Nacheifern von Instagram-Bildern, Sportshootings und Bequemlichkeiten. Zudem verrät sie, welche Sportart sie sexy findet.

LENA MEYER-LANDRUT ★ 3

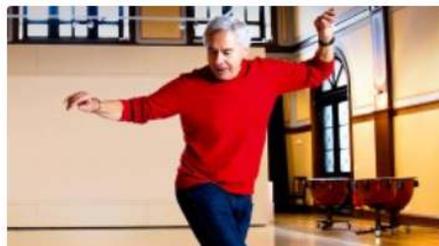


F+ DENK ICH AN SPORT (30)

„Ein Ja zur Verletzlichkeit“

Wolfgang Huber ist evangelischer Theologe und inzwischen im Ruhestand. Hier schreibt er über ein Leben, das nicht nur an Erfolg, Gesundheit und dem olympischen Menschenbild orientiert sein sollte.

WOLFGANG HUBER ★ 1



F+ DENK ICH AN SPORT (28)

„Die Seele mit dem Körper ausdrücken“

John Neumeier ist Choreograph. Hier schreibt er über den Unterschied zwischen Sport und Tanz, die Bedeutung der Improvisation – und was der Körper des Menschen mit einer Violine gemein hat.

JOHN NEUMEIER ★ 4



F+ DENK ICH AN SPORT (27)

„Fußball, du geiles Opium!“

Fahri Yardim ist Schauspieler. Hier schreibt er über Sport bis auf die Knochen, den Totenkopf als Friedenstaube, die Özil-Debatte und über das vernarbte Leben der Hooligans.

FAHRI YARDIM ★ 1



F+ DENK ICH AN SPORT (13)

„Die Note muss der Leistung entsprechen“

Thomas de Maizière war als Bundesminister des Innern lange für Sport zuständig. Hier schreibt der Politiker über die Lust am Wettbewerb, die Autorität von Trainern und die Bedeutung von Gemeinschaftserlebnissen.

THOMAS DE MAIZIÈRE ★ 2

Materialien für Deutschen Motorik-Test

Wenn die Fitness von Kindern und Jugendlichen getestet werden soll, steht mit dem Deutschen Motorik-Test (DMT) ein evaluiertes und anerkanntes Verfahren zur Verfügung



Im Gegensatz zu dem einen oder anderen populären Test, wie z. B. dem Münchner Fitnessstest, sind beim DMT die wissenschaftlichen Gütekriterien abgesichert. Auch stehen tatsächlich repräsentative Referenzwerte zur Einordnung der individuellen Testleistung zur Verfügung.

Deshalb wird dieser Test auch vom Deutschen Sportlehrerverband, der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft und der der Sportministerkonferenz positiv bewertet und empfohlen.

Der DMT besteht aus folgenden Testaufgaben

- 20-m-Sprint
- Rumpfbeuge
- Balancieren
- Stups
- Standweitsprung
- Liegestütze
- 6-Minuten-Lauf

Die Durchführung des Deutschen Motorik-Tests scheitert oftmals daran, dass insbesondere die hierfür benötigten Balancierbalken von 6, 4,5 und 3 Zentimeter Breite nicht vorhanden sind. Der DSLV Saar hat ein Testset angeschafft, das allen Sportlehrern zur Verfügung steht. Das Testset bestehend aus den Balancierbalken, einer Messeinrichtung für den Stand-And-Reach-Test sowie einer Waage.

Das Testset kann beim Sportwissenschaftlichen Institut ausgeliehen werden. Interessenten wenden sich bitte an unseren Geschäftsführer Christian Kaczmarek (christian.kaczmarek@uni-saarland.de)

DSLVL-Weiterbildungen



Deutscher Sportlehrerverband
Landesverband Saar

Termine

Wissenschaft & Politik

Berichte

Infohefte

Über uns

Fortbildungen 2020/2021

6. Oktober 2020

Siehe: <https://dslv-saar.de/fortbildungen-2020-2021/>

Saarländischer Sportlehrertag 2021 am 11. März 2021

Der „Saarländische Sportlehrertag 2021“ wird sich, sofern er stattfinden kann, sich diesmal dem Thema „**Wir machen Sportlehrer gesund und Schüler fit**“ widmen. Dazu wird zunächst ein Fachvortrag den derzeitigen Standpunkt vorstellen. Danach haben die Teilnehmer/innen Gelegenheit, praxisorientierte Workshops zu gesundheits- und fitnessorientierten Themenbereichen sowie Informationsstände der UKS und Krankenkassen zu besuchen. Den Abschluss der Veranstaltung bildet eine Podiumsdiskussion.



Wir brauchen Ihre E-Mail-Adresse

Liebe Mitglieder,

um Ihnen zukünftig das Mitglieder-Info und auch die Einladungen zu den Mitgliederversammlungen zustellen zu können, brauchen wir Ihre aktuelle E-Mail-Adresse!

Schicken Sie Ihre E-Mail-Adresse an:

Referent für Haushalt, Finanzen
und Mitgliederverwaltung

Frank Prianon
Max von der Grün-Schule
Bildstockstr. 127
66589 Merchweiler

E-Mail: f.prianon@gems-merchweiler.de



Anschriften Hauptvorstand

Präsident	Univ.-Prof. Dr. Georg Wydra In der Klaus 22 66606 St. Wendel	Tel. 06856 - 305 (p) Tel. 0681 - 302 - 4909 (d) E-Mail: g.wydra@mx.uni-saarland.de
Haushalt, Finanzen und Mitgliederverwaltung	Frank Prianon Max von der Grün-Schule Bildstockstr. 127 66589 Merchweiler	E-Mail: f.prianon@gems-merchweiler.de
Vizepräsident	Kerstin Natter	E-Mail: kerstin@natter-online.de
Geschäftsführung	Dr. Christian Kaczmarek Universität des Saarlandes Sportwissenschaftliches Institut Universität Campus Gebäude B8.2 66123 Saarbrücken	Tel. 0681 - 302 - 3408 oder 2544 E-Mail: christian.kaczmarek@uni-saarland.de
Weiterbildung	Marc Zimmer	E-Mail: MZimmer@lpm.uni-sb.de
Öffentlichkeitsarbeit	Tobias Jungfleisch	E-Mail: t.jungfleisch@gems-merchweiler.de

Leiterinnen und Leiter der Sektionen

Elementar- und Primarstufe	Dr. Andrea Dincher	E-Mail: andrea.dincher@uni-saarland.de
Gemeinschaftsschulen	Dr. Pamela Klotti	E-Mail: pamela.klotti@t-online.de
Gymnasien	Marc Zimmer	E-Mail: MZimmer@lpm.uni-sb.de
Berufsbildende Schulen	Nadine Fäh	E-Mail: E-Mail: n.faeh@web.de
Besondere Aufgaben	Dr. Markus Klein	E-Mail: ma.klein@mx.uni-saarland.de
Vertretung der Studierenden	Milea Gebhardt	E-Mail: milea-sophie_gebhardt@gmx.de
Kassenprüfer:	Peter Kasburg und Nico Weißmann	

Ehrenpräsident

Dr. Dieter Peper	E-Mail: dieter.peper@web.de
------------------	--